

Film des Monats

Oktober 2019

Fritzi – Eine Wendewunder- geschichte

Ein 12-jähriges Mädchen erlebt im Herbst 1989 in Leipzig die gesellschaftlichen Umbrüche in der DDR mit, die schließlich zur Öffnung der Mauer führten. Wie historische Ereignisse kindgerecht und authentisch erzählt werden können, erklären der Regisseur und die Drehbuchautorin des Animationsfilms im Interview unserer Ausgabe. Außerdem berichten Leipziger Bürger/-innen im Video von ihren eigenen Erinnerungen an 1989. kinofenster.de empfiehlt FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE für den Unterricht ab der 4. Klasse und bietet Anregungen und Arbeitsblätter zum **Film des Monats Oktober**.



Inhalt

	FILMBESPRECHUNG		ANREGUNGEN
03	Fritzi – Eine Wendewundergeschichte	19	Außerschulische Filmarbeit mit FRITZI
	INTERVIEW		UNTERRICHTSMATERIAL
05	„Die Ambivalenz der DDR wollten wir im Film zeigen“	21	Arbeitsblatt FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE
	HINTERGRUND		- DIDAKTISCH-METHODISCHE KOMMENTARE - DREI AUFGABEN ZUM FILM AB KLASSE 4
08	Beate Völcker über ihr Drehbuch zu FRITZI	30	Filmglossar
	VIDEO-REPORTAGE		Links und Literatur
10	Leipziger Biografien um 1989	34	Impressum
	HINTERGRUND		
11	Der Beitrag der Bürger auf dem Weg zur Einheit		
	GLOSSAR		
14	Begriffe aus dem historischen Kontext des Films		

Filmbesprechung: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte (1/2)



Fritzi – Eine Wendewundergeschichte

Im Herbst 1989 gehen in Leipzig immer mehr Menschen auf die Straße, um für ihre Rechte zu demonstrieren. Bald ist auch die 12-jährige Fritzi dabei. Nach einem Roman von Hanna Schott erzählt der Zeichentrickfilm kindgerecht von der Vorgeschichte des Mauerfalls.

Alle scheinen es zu wissen, nur Fritzi hat es noch nicht verstanden. „Die Hippies haben rübergemacht in den Westen“, sagt ihr Mitschüler Benni zu Fritzi auf dem Schulhof. Die 12-Jährige aber will nicht glauben, dass ihre beste Freundin einfach von ihr weggegangen ist. „Sophie macht nur länger Ferien“, sagt sie und drückt den Jungen an die Hauswand, dann dampft sie wütend ab.

Ein Jahr des Wandels in der DDR

Es ist Sommer 1989 in Leipzig. Die Ferien sind gerade vorbei, das neue Schuljahr beginnt, Fahnenappell auf dem Schulhof, Pioniergruß, das normale Leben geht

weiter, eigentlich. Denn im Grunde – und das zeichnet sich langsam ab – ist nichts mehr wie vorher. Im Sommer 1989 flüchteten beim Paneuropäischen Picknick an der österreichisch-ungarischen Grenze hunderte DDR-Bürger/-innen in den Westen. Die Grenze war nur kurzzeitig geöffnet worden, ein Vorboten des Mauerfalls, der sich nur wenige Monate später ereignen sollte. Diese erste kleine Fluchtwelle wird im Film nur durch Nachrichtenbilder angerissen, die sich Fritzis Mutter im Fernsehen anschaut. Fritzi aber will kein Fernsehen gucken, sie will nur wissen, ob ihre Mutter von der Flucht der Freundin gewusst hat. Langsam fällt es ihr nämlich wie Schuppen von den Augen: Dass Sophie ihren Hund >

Deutschland, Luxemburg, Belgien, Tschechien 2019

Animationsfilm/Trickfilm, Kinderfilm, Historienfilm

Kinostart: 09.10.2019

Regie: Ralf Kukula, Matthias Bruhn

Drehbuch: Beate Völcker, Péter Palátsik nach dem Kinderbuch „Fritzi war dabei – Eine Wendewundergeschichte“ von Hanna Schott

Darsteller/innen: Mit den Stimmen von Naomi Hadad (Fritzi), Ben Hadad (Bela), Amelie Sophie von Redecker (Sophie), Katharina Lopinski (Frau Liesegang), Peter Flechtner (Klaus), Jördis Triebel (Julia) u.a.

Laufzeit: 86 min, deutsche Originalfassung

Format: Digital, Farbe
FSK: ab 6 J.

FBW-Prädikat: Besonders wertvoll

Altersempfehlung: ab 9 J.

Klassenstufen: 4. bis 6. Klasse

Themen: DDR, Kindheit/Kinder, Freundschaft, Revolution, (Deutsche) Geschichte

Unterrichtsfächer: Deutsch, Sachkunde, Gemeinschaftskunde, Kunst

Filmbesprechung: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte (2/2)

Sputnik nicht mitnehmen durfte, die vielen Koffer, die fehlende Ansichtskarte. Hat Sophie ihr diese endgültige Reise wirklich verheimlicht? Kurz vor ihrer Abreise hatten die beiden noch gemeinsam in dem wunderschönen Baumhaus im Hinterhof ihrer Leipziger Altbauwohnung zusammen gespielt. „Ich war noch nie im Ausland“, hatte Fritzi fast neidisch gesagt und ihrer Freundin die Mundharmonika mitgegeben, damit sie nach den Ferien gemeinsam spielen könnten.

Die Friedliche Revolution – aus der Kinderperspektive

Die Regisseure Ralph Kukula und Matthias Brun haben das Kinderbuch „Fritzi war dabei“ von Hanna Schott adaptiert und reflektieren mit ihrem Animationsfilm ein wichtiges Stück deutsch-deutscher Geschichte. Exakt 30 Jahre nach dem Mauerfall erzählen sie in leichter und kindgerechter Weise vom Weg zur Wende in der DDR und von der Friedlichen Revolution. Wie kamen die Proteste ins Rollen und welche Konsequenzen brachten sie für die politisch aktiven Bewohner/-innen des Landes? Erzählweise und Stil bleiben stets in der Kinderperspektive, weil Fritzi alles am eigenen Leib erfährt: den Verlust der Freundin, den unfreiwilligen Kontakt zur Staatssicherheit und die Teilnahme an den Protesten. Durch ihre Neugier saugt das junge Mädchen die Aufbruchsstimmung im Land geradezu in sich auf. Sputnik, Sophies Hund, führt Fritzi zufällig in die Nikolaikirche und danach auf jene Demonstrationen, die einen bedeutenden Anteil auf dem Weg zum Mauerfall hatten. Die Menschen in Leipzig erheben bei den Demonstrationen ihre Stimme, weil sie sich eingesperrt fühlen in ihrem Land, sie wollen frei reisen und ihre Meinung äußern dürfen.

Auch wenn die Zeichnungen sehr einfach und reduziert sind, bleiben sie realitätsnah:

Nichts ist verfremdet oder überspitzt. Das großgewachsene, schmale Mädchen mit den halblangen blonden Haaren, das sich bewusst mit der Gesellschaft auseinandersetzt, in der sie lebt, beweist Mut und Durchsetzungskraft, auch gegen die eigene Familie. Denn die Eltern sind keine politisch aktiven Menschen. Im Gegenteil, vorsichtig und in Sorge beobachten sie, wie Fritzi, auch durch die langsam wachsende Freundschaft zu ihrem neuen Klassenkameraden Bela, Kontakt zur Oppositionsbewegung aufnimmt. Sie haben Angst – ein Gefühl, das Fritzi nicht teilt.

Die Friedliche Revolution – aus der Kinderperspektive

Als Kind hat sie an der DDR erstmal nichts auszusetzen. „Hier ist es doch auch schön“, sagt sie gleich am Anfang zu ihrer Freundin Sophie, die sich mit „echter“ Cola oder Bananen die Sogwirkung des Westens erklärt. Aber was war die DDR nun eigentlich für ein Land, und warum wollten es viele Menschen damals verändern oder von dort weg? Diese Frage beantwortet der Film mit seinen scharf gezogenen Charakteren: die misstrauische Frau im Reisebüro oder die charakterlosen Männer der Staatssicherheit, die Sophies Wohnung durchsuchen. Böse und unnachgiebig erscheinen die, die das Land verwalten. „Wer sich heute nicht für den Staat einsetzen will, kann nicht erwarten, dass der Staat sich morgen für ihn einsetzen wird“, sagt die linientreue Lehrerin von Fritzi. Doch am Ende ist die Realität meist weniger schwarz-weiß als die Dramaturgie eines Films. Nicht alle Lehrer/-innen waren dem Staat treue Untertanen und nicht alle, die für die Staatssicherheit arbeiteten, taten das freiwillig und mit Überzeugung.

Vor allem aber endet der Film mit einem Happy End, an dem die Wendegeschichte eigentlich differenzierter wird: nach dem

Mauerfall. Das war auch die Zeit, in der die im Film gezeigte Euphorie plötzlich schwand, in der Fritzis Eltern vielleicht ihre Arbeit verloren hätten, wie so viele DDR-Bürger/-innen. Dennoch macht der Film die Atmosphäre einer innerlich erodierenden Gesellschaft und den Weg zur Friedlichen Revolution für Kinderaugen gut erfahrbar – naiv und gleichzeitig fordernd.

Autorin:

Claudia Euen, Journalistin und Filmemacherin, 09.10.2019

Interview: Ralf Kukula (1/3)

„DIE AMBIVALENZ DER DDR WOLLTEN WIR IM FILM ZEIGEN“

Regisseur Ralf Kukula erklärt im Gespräch, welche Aspekte des Lebens in der DDR er und sein Co-Regisseur Matthias Bruhn in FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE erzählen wollten und wie sie in animierten Bildern die Wendezeit rekonstruiert haben.

Hinweis: Das Audio-Interview mit Ralf Kukula aus dem September 2019 ist hier als Online-Stream verfügbar: <https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1910/kf1910-fritzi-interview-ralf-kukula/>

Im folgenden finden Sie das Gespräch in schriftlicher Form. Der Text weicht von der Hörfassung leicht ab.



Ralf Kukula

geboren 1962 in Dresden, studierte Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden und anschließend Trickfilm an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. Ab 1981 arbeitete er im DEFA-Studio für Trickfilme. Seit 1995 realisiert Ralf Kukula als Regisseur, Autor und Produzent zahlreiche eigene Filmprojekte, unter anderen die Kindertrickfilmserie DIE SANDMANZEN (D 2006-2013) und DER MANN, DER NOCH AN DEN KLAPPERSTORCH GLAUBTE (D 2010). FRITZI – EINE WENDERWUNDERGESCHICHTE ist in Co-Regie mit dem Filmmacher Matthias Bruhn entstanden.

Herr Kukula, FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE erzählt von einem 12-jährigen Mädchen, das im Jahr 1989 die Massenproteste in Leipzig miterlebt. Der Film basiert auf dem Kinderbuch von Hanna Schott. Wie war der Weg vom Buch zum fertigen Film?

Eigentlich war er relativ lang. Wenn ich zurückblicke, wann wir damit angefangen haben, liegen jetzt zehn Jahre hinter uns. Ich habe das Buch damals beim Klett Kinderbuch Verlag gesehen, als es noch in Arbeit war. Die Illustratorin Gerda Raidt kannte ich durch ein anderes Kurzfilmprojekt, das ich zuvor mit ihr gemacht hatte, und fragte sie nach diesem Projekt. Frau Osberghaus [Geschäftsführerin vom Klett Kinderbuch Verlag, Anm. d. Red.] war so nett und hat mir das Buch noch in einer Art Arbeitsfassung zum Lesen gegeben und ich war so fasziniert von diesem Buch, dass ich dachte: Daraus müsste ich einen Film machen. In diesem konkreten Fall ist es auch ein wenig anders als sonst üblich. Wir haben das Kinderbuch nicht auf Filmlänge reduzieren müssen, sondern wir haben den Stoff aufgebohrt und noch viel mehr hinzugepackt, als es im Kinderbuch selbst gibt. Es gibt im Film zum Beispiel den Hund, diese Coming-of-Age-Geschichte zwischen Bela und Fritzi oder den Fluchtversuch

an der Grenze. Das alles gibt es nicht im Kinderbuch, aber im Film.

Ein wichtiger, wenn nicht sogar der essenzielle Bestandteil des Films ist natürlich die Zeit, in der er spielt: 1989 in Leipzig. Wie haben Sie es geschafft, diese Zeit im Film auferstehen zu lassen? Wie haben Sie vor allem zu den Orten und Ereignissen, die wir im Film sehen, recherchiert?

Es war gar nicht so schwer, diese Zeit wieder auferstehen zu lassen. Erstens bin ich in der Region groß geworden. Ich komme zwar nicht aus Leipzig, sondern aus Dresden, aber die Unterschiede sind nicht so groß. Ich habe die Zeit, ich war damals Ende 20, selbst unmittelbar miterlebt und kenne natürlich auch die Zeit in der DDR davor. Insofern konnte ich mich auf mein Gedächtnis ganz gut verlassen. Zum anderen ist es auch so, dass wir gute Unterstützung hatten bei unseren Recherchen. Wir haben zum Beispiel vom Bürgerarchiv in Leipzig gute Unterstützung bekommen, auch von Fotografen und Filmmachern aus der Stadt, die uns geholfen haben bei der Recherche insbesondere für die Sets und Requisiten. Wir haben sehr großen Wert darauf gelegt, dass das, was wir da erzählen, wirklich authentisch und nachprüfbar ist. Und ich möchte ganz gerne, dass die Kinozuschauer/-innen, insbesondere natürlich die, die es selbst erlebt haben, sagen können: „Ja, genauso war es. Die haben es auf den Punkt getroffen.“

Die DDR, das war ein Land, in dem konnte man einerseits natürlich aufgrund der Verfolgung und der Repressalien keinen anderen Wunsch hegen, als das Land zu verlassen. Das ist der eine Pol. Der andere ist, dass man durchaus in dem Land auch zufriedene und glückliche Zeiten erleben konnte. Und das wollen wir in unserem Film auch zeigen. Damit steigen wir schon in die Handlung ein, wenn die beiden Mädchen Sophie und Fritzi sich darüber >

Interview: Ralf Kukula (2/3)

unterhalten, wie es ist, in den Westen zu fahren. Sie drücken so ihr Fernweh, ihre Sehnsucht nach dem Fremden aus. Aber gleichzeitig stellen sie fest, dass sie sich an ihrem Lebensort – wo sie wohnen und leben, also in Leipzig, im Hinterhaus mit dem kleinen Baumhaus – eigentlich auch sehr wohl fühlen. Diese Ambivalenz wollten wir im Film gerne zeigen.

Kinder, die heute im Kino den Film sehen, kennen die DDR nur noch aus den Erinnerungen ihrer Eltern oder Großeltern. Warum ist es so wichtig, Kindern diese Geschichte zu vermitteln?

Dass die heutige Generation in Deutschland so leben kann, wie sie lebt, ist ganz maßgeblich durch die Ereignisse 1989 beeinflusst. Vielen ist dies nicht bewusst. Dass Deutschland wieder zusammenwachsen konnte, dass der Kalte Krieg beendet wurde – das ist etwas, das vor allem Kinder im Alltag nicht so unmittelbar und bewusst spüren. Stellen wir uns doch einfach mal vor, die beiden deutschen Staaten würden heute noch nebeneinander existieren: wie die Welt dann aussähe.

Deswegen glaube ich, ist es ganz wichtig, es der heutigen Kindergeneration nahezubringen, die noch nicht durch die Schule weiß, was 1989 passiert ist – unsere Hauptzielgruppe ist zwischen acht und zwölf Jahre alt. Das ist, glaube ich, eine Art Lebensnotwendigkeit, um sich in der heutigen Welt zurechtzufinden. Wir erleben aktuell eine Entwicklung, in der Mauern wieder errichtet werden und gerade der Umgang miteinander respektlos geworden ist. Ich muss sagen, die wichtigste und tollste Erfahrung, die ich 1989 gesammelt habe oder sammeln durfte, war, dass es einen Aufbruch gab und die Menschen aufeinander zugegangen sind mit Vertrauen, mit Zuneigung und mit Respekt. Das war ein kurzes Zeitfenster und ich glaube, es ist eine kostbare Erfahrung, die meine Ge-

neration machen durfte. Diese Erfahrung in irgendeiner Form der nächsten oder übernächsten Generation weiterzugeben, ist auch ein Grund, warum ich den Film gemacht habe.

Der Film ist sehr detailgetreu und vermittelt für mich auch die Atmosphäre der damaligen Zeit. Wie haben Sie die Animation angelegt? Wie würden Sie Ihr visuelles Konzept für den Film beschreiben?

Die Animation wirkt auf den ersten Blick sehr realistisch und anders, als man es aus den zeitgenössischen Animationsfilmen kennt – aber nicht nur, weil wir in 2D animieren und nicht wie jetzt überwiegend üblich in 3D. Vielmehr haben wir versucht, den Animatoren nahezubringen, mal das, was gemeinhin in der Schule gelehrt wird – diesen Disney-Stil – fallen zu lassen und gerade an die Figuren realistisch heranzugehen. Das war uns besonders wichtig, weil unser Film im Gegensatz zu der Masse der Animationsfilme ein Drama ist. Man könnte den Film auch als Realfilm realisieren. Aber wir wollten mit unseren Mitteln der Animation eine Geschichte erzählen, die sehr stark an der Realität dran ist. Demzufolge muss die Animation dafür wie eine Referenz sein, also im Stil dazu passen. Wir haben zwar in der Gestaltung Reduktionen vorgenommen, aber immer so, dass man wiedererkennt, wo wir sind, wer es ist und was er oder sie tut. Es ist ein Animationsstil, der in Deutschland eigentlich keine Tradition hat, diesen Stil kennt man eher aus Frankreich, den Benelux-Staaten oder aus Japan. Wir haben aber diesen Stil gewählt, weil wir denken, dass er zu unserer Geschichte unmittelbar passt.

Sie haben es eingangs schon grob beschrieben, als es um den Weg vom Buch zum Film ging. Trotzdem noch einmal konkreter nachgefragt: Wie nah wollten Sie an dem Buch dranbleiben?

Wie wichtig war es Ihnen als Vorlage?

Das Kinderbuch hat etwas ganz Verdienstvolles geleistet. Es hat sich nämlich erstmalig mit diesem Thema für eine sehr junge Zielgruppe auseinandergesetzt. Das Kinderbuch selbst basiert auf Protokollen, Aufzeichnungen und Interviews mit Kindern und Erwachsenen aus Leipzig, die diese Zeit direkt erlebt haben. Es ist zwar fiktional, aber manchmal mutet es trotzdem fast wie ein Sachbuch an. Es ist also sehr stark der Realität verhaftet, fast dokumentarisch. Für uns war das eine tolle Ausgangslage, was die Fakten betrifft, was das Setting betrifft, die Figuren und so weiter. Als Filmvorlage war es aber nur bedingt geeignet. Es musste also dramaturgisch entsprechend bearbeitet und angereichert werden. Wie ich es schon beschrieben habe, haben wir viele Dinge dazuerfunden, weil wir glauben, wir müssen die Kinder von heute, die andere Sehgewohnheiten haben, mit auf eine Reise nehmen. Wir verkaufen sozusagen den geschichtlichen Hintergrund, der eigentlich mehr die Welt der Erwachsenen ist, mit einer Reise, einer Coming-of-Age-Geschichte von Fritzi durch dieses Abenteuer. Und zusätzlich haben wir diese Erzählebene der Schulklasse, wo wir den Widerstand gegenüber der Lehrerin gut als eine Spiegelung der Ereignisse auf der Straße zeigen können. So können wir für Kinder extrem gut nachvollziehbar machen, wie es damals war und wie es Kindern damals ging.

Wir setzen auch stark auf Emotionen, weil wir denken, dass wir mit unserem Film nicht Geschichtsunterricht betreiben müssen. Fakten kommen zwar vor, aber sie tragen nicht im Wesentlichen unser Konzept, sondern sie sind so eingebunden, dass man das Gefühl hat: Hier wird man auf eine tolle emotionale Reise mitgenommen und hat nebenbei noch etwas gelernt.



Interview: Ralf Kukula (3/3)

Der Höhepunkt dieser emotionalen Reise ist natürlich der Moment, in dem sich die beiden Mädchen am Tag des Mauerfalls in die Arme fallen. Warum enden Wendefilme immer mit dem Mauerfall?

Unser Film hat ja mehrere Höhepunkte. Wenn man es ganz genau sieht, ist der eigentliche Höhepunkt der Sieg auf der Straße. Das ist der 9. Oktober 1989, die große Demonstration in Leipzig. Das ist auch der Tag, der allgemein als Tag der Wende bezeichnet wird. Dieser 9. Oktober ist zwar auch ein Höhepunkt in unserem Film, aber wir zeigen auch, dass das Problem damit für Fritzi nicht gelöst ist, denn der Hund ist noch da und sie ist noch nicht bei Sophie. Also müssen wir die Geschichte weiter erzählen. Der Spannungsbogen beginnt bei uns mit der Trennung der beiden Mädchen in den Sommerferien 1989 und er schließt sich, als sich die Mädchen wieder in die Arme schließen können. Das hat eine dramaturgische Logik. Wir haben das melodramatisch überhöht und an die Grenze verlegt. Das hat etwas Wundersames, Märchenhaftes. Der Film heißt ja auch FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE und hier bedienen wir diesen Begriff „Wunder“ mit einer gewissen melodramatischen Zuspitzung. Das leisten wir uns. An der Grenze geht die Sonne auf, denn die Sonne geht bekanntlich im Osten auf. So haben wir alles an der Grenze zusammengeführt – und filmdramaturgisch ist das der beste Schluss, den man sich denken kann.

Interview:

Anna Wollner, Filmjournalistin in
Berlin, 09.10.2019

Hintergrund: Beate Völcker über ihr Drehbuch zu Fritzi (1/2)



Beate Völcker über ihr Drehbuch zu FRITZI

Die Drehbuchautorin Beate Völcker hat das Kinderbuch „Fritzi war dabei“ von Hanna Schott für die Leinwand adaptiert. Dabei hat sie die Geschichte zum Teil für den Film verändert und prägnante Szenen für das Leben in der DDR gefunden.

Um eine Romangeschichte kinotauglich zu machen, müssen sich Drehbücher immer auch von der literarischen Vorlage lösen. Die Dramaturgin und Filmpädagogin Beate Völcker erklärt im Folgenden, wie sie das Kinderbuch „Fritzi war dabei“ von Hanna Schott adaptiert hat. Der Artikel basiert auf einem Gespräch, das Kinofenster-Autor Stefan Stiletto mit der Drehbuchautorin geführt hat. Für FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE wurde Beate Völcker bereits

2012 beim Internationalen Trickfilmfestival Stuttgart mit dem Deutschen Animationsdrehbuchpreis prämiert.

Für mich ist das Bemerkenswerte an Hanna Schotts Buch „Fritzi war dabei“, dass es sich einer großen Authentizität verschreibt. Als Tatsachenroman hat es den Anspruch, historisch korrekt zu erzählen und ein genaues Bild der Zeit zu zeichnen. Zugleich setzt es wichtige Ereignisse rund

um die Montagsdemonstrationen gekonnt in einem dramaturgischen Sinne ein, um daraus eine Art Spannungsbogen zu entwickeln.

Im Buch ist die Hauptfigur Fritzi eine Beobachterin. Sie erlebt die Friedliche Revolution an der Seite ihrer Mutter. Sie geht – vor dem entscheidenden 9. Oktober 1989 – ein einziges Mal mit ihr in die Nikolaikirche. Ab diesem Zeitpunkt berichtet Fritzi, was ihre Mutter ihr erklärt oder was sie aus den Gesprächen Erwachsener aufnimmt. Fritzi denkt darüber nach, aber sie ist im Grunde nicht selbst involviert. Im Lesefluss ist das wunderbar, aber in einem Spielfilm sollte die Hauptfigur in eine dramatische Handlung verwickelt werden. Sie muss eine eigene Geschichte haben.

Die Romanfigur Fritzi wird zur Filmfigur

Zunächst habe ich Fritzi älter gemacht. Im Roman ist sie zehn Jahre alt, im Film zwölf. Dafür gibt es zwei Gründe. Zum einen war es nötig, dass sie als Filmfigur unabhängiger von ihren Eltern agieren und auch alleine auf eine Demonstration gehen kann. Zum anderen ist sie am Anfang ein Kind, das relativ wenig weiß über die politischen Verhältnisse in seinem Land, am Ende aber ein ganz gutes Verständnis davon gewonnen hat, wo es lebt. Um das glaubwürdig zu erzählen, braucht es eine gewisse kognitive Reife.

Dann habe ich sie mit einem eigenen Ziel versehen, das sie unmittelbar in Konflikt mit den gesellschaftspolitischen Verhältnissen in ihrem Land bringt. Wir erzählen das dadurch, dass Fritzis beste Freundin Sophie, die im Buch nur eine kleine Nebenrolle spielt, nach den Sommerferien nicht mehr in die Schule zurückkommt. Sophies Mutter ist mit ihrer Tochter in den Westen geflüchtet. Aber Sophies Hund Sputnik ist in Fritzis Obhut geblieben, weil auf dem Campingplatz in Ungarn angeblich keine Hunde erlaubt waren. Fritzi empfindet das als >

Hintergrund: Beate Völcker über ihr Drehbuch zu Fritzi (2/2)

einen ganz großen Verrat der Erwachsenen. Sie ist überzeugt, dass Sophie nichts davon wusste. Und vor allem weiß sie, wie sehr Sophie ihren Hund vermisst, und setzt nun alles daran, dass Sputnik zurück zu Sophie kann. Fritzi nutzt eine Klassenfahrt zu einer Jugendherberge in der Nähe der Grenze, um Sputnik von dort aus zu Sophie zu bringen. Das scheitert. Sie wird an der Grenze aufgegriffen. Aber das ist der Moment, in dem Fritzi begreift, dass sie de facto wie in einem Gefängnis lebt.

Die Grenze als prägnantes Symbol der DDR

Es war ein Balanceakt, eine kinotaugliche, abenteuerliche und spannende Geschichte zu entwickeln, zugleich aber auch die historischen Fakten glaubwürdig zu erzählen. Aus der Psychologie der Hauptfigur heraus und im Rahmen eines Kinofilms ist es total glaubwürdig, dass ein Kind auf die Idee kommt: „Ich mache das einfach, ich bringe den Hund über die Grenze.“ Als Kind hat man die Fantasie, dass man da schon irgendwie rüberkommt. Es war mir wichtig, die Grenze zu erzählen. Wie verdeutlicht man Kindern sonst, was die DDR war? Was eine Diktatur ist, was es heißt, in Unfreiheit zu leben, nicht reisen zu können, nicht sagen zu können, was man denkt? Die Grenze ist dafür ein prägnantes Symbol, das unmittelbar nachvollziehbar und verständlich ist. Sie musste im Film gezeigt werden. Im Buch taucht sie in dieser Form nicht auf.

Die geschichtlichen Ereignisse in einen Film einzubauen, war gar nicht so einfach. In dieser Hinsicht war Hanna Schotts Roman hilfreich: Er erzählt von drei Montagsdemonstrationen und nutzt sie dramaturgisch. Das haben wir auch im Film so gemacht. Im Roman findet Fritzi den Weg in die Nikolaikirche zu den Montagsdemonstrationen an der Hand ihrer Mutter. Im Film ist Bela, der im Buch mit seiner Familie in den Westen flieht, für Fritzi die Brücke. Wir erzählen ihn als einen Jungen, dessen Va-

ter in der Bürgerrechtsbewegung aktiv ist und regelmäßig zu den Montagsgebeten geht. Über Bela findet Fritzi den Kontakt zu Menschen, die in der DDR etwas verändern wollen und die dafür schließlich auf die Straße gehen.

Drehbuchschreiben ist ein langer Prozess

Bestimmte Abweichungen von der Buchvorlage standen in der allerersten Phase der Stofffindung fest. Dazu gehören Sophie und Sputnik. Erst in späteren Fassungen dazugekommen – insgesamt haben wir acht Fassungen geschrieben – ist die Verhaftung von Fritzis Vater. Auch das Schulausschlussverfahren gegen Fritzi nach der Aktion an der Grenze, wenn der Klassenrat am Ende eine andere Entscheidung als die politisch erwünschte fällt, wurde erst spät hinzugefügt.

Beim Drehbuchschreiben ist es normal, Konflikte erst zu etablieren und danach zu vertiefen, sie auszuloten: Welche Konsequenzen kann es haben, wenn ich mich in der DDR politisch betätige? Das konnte dazu führen, dass man verhaftet wird. Diese Szenen waren also nicht der Versuch, möglichst viel Spannung in die Geschichte zu bringen, sondern sehr ernsthaft die Folgen aufzuzeigen, die bestimmte Haltungen und Handlungen zu dieser Zeit haben konnten.

Die Klassengemeinschaft spiegelt die Gesellschaft

Fritzi hat zu Beginn nicht viele Freunde. Nachdem Sophie weg ist, ist sie in der Klasse ein bisschen alleine. Sie begreift aber, dass sie für das, was sie tun möchte, Verbündete braucht. Als sie Sputnik über die Grenze bringen will, braucht sie Bela, der ihr hilft, den Hund unbemerkt in die Jugendherberge zu schmuggeln. Als das schief geht, merkt sie, dass sie eigentlich auch Unterstützung in ihrer Klasse braucht. Wo sind die, die mich verstehen und vielleicht auch richtig finden, wie ich mich

verhalten habe? Verbündete wie Birgit oder Kai aus dem Klassenrat, die ihre Haltungen überdenken und sich überzeugen lassen durch Argumente.

Im Kleinen spiegelt das den großen Prozess auf der gesellschaftlichen Ebene. Es musste ja erst eine kritische Masse derer geben, die auf die Straße gehen, um eine Veränderung bewirken zu können. Fritzi merkt, dass man den Mut haben muss, aufzustehen. Aber dass man eben auch die vielen anderen braucht, die mit einem zusammen aufstehen.

Protokoll:

Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmbildung, hat diesen Text auf der Grundlage eines Interviews mit Beate Völcker erstellt.

Video: Leipziger Biografien um 1989



Leipziger Biografien um 1989

Im Herbst 1989 waren sie 12, 16 und 40 Jahre alt. Drei Menschen aus Leipzig schildern im Kinofenster-Video, wie sie die Ereignisse in ihrer Heimatstadt erlebten und welche Hoffnungen sie mit den Protesten verbanden.

Hinweis: Das Video „Leipziger Biografien um 1989“ ist hier als Online-Stream verfügbar: <https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1910/kf1910-fritzi-hg2-leipziger-biografien-um-1989/>

Der Kinderanimationsfilm FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE erzählt von den Massendemonstrationen in Leipzig im Wendejahr 1989. Die Buchvorlage zum Film, „Fritzi war dabei“ von Hanna Schott, beruht auf Erfahrungsberichten von Bürgerinnen und Bürgern aus der Stadt. Für die Ausgabe zum Film des Monats hat kinofenster.de in Zusammenarbeit mit DOK Bildung, dem filmpädagogischen Angebot von DOK Leipzig, selbst mit drei Menschen aus Leipzig über ihre Erinnerungen an die Zeit gesprochen. Die drei Personen gehören unterschiedlichen Generationen an: Sie waren im Jahr 1989 jeweils 40, 16 und 12 Jahre alt.

Im Video beantworten sie aus ihrer persönlichen Perspektive vier Fragen:

- Wie war Ihre Situation im Herbst 1989?
- Wie haben Sie die Proteste in Leipzig mit-erlebt?
- Mit dem Umbruch 1989: Welchen Wandel haben Sie erwartet?
- Nach der Wende: Ist eingetreten, was Sie sich erhofft haben?

Autor (Video):

Felix Bielefeld, Mitarbeiter von DOK Bildung, dem filmpädagogischen Angebot von DOK Leipzig, 09.10.2019

Hintergrund: Der Beitrag der Bürger auf dem Weg zur Einheit (1/3)



DER BEITRAG DER BÜRGER AUF DEM WEG ZUR EINHEIT

Montagsdemonstrationen, Massenflucht und Botschaftsbesetzung: Während die Weltpolitik die Einheit Deutschlands noch verhandelte, stimmten die Menschen in der DDR darüber mit den Füßen ab.

Ab Mitte der 80er Jahre befand sich der DDR-Staat innenpolitisch in einem Dilemma: Die Staatsführung lehnte den von Gorbatschow eingeleiteten sowjetischen Reformkurs ab und propagierte stattdessen einen „Sozialismus in den Farben der DDR“. Die oppositionellen Gruppierungen im Land jedoch beriefen sich bei ihren Forderungen auf das Vorbild der Sowjetunion und konnten so – unter der Flagge des „großen Bruders“ – Kritik an der politischen Stagnation des SED-Staates üben.

Auch in weiten Teilen der DDR-Bevölkerung, die nicht Oppositionsgruppen angehörten, machten sich in den 80er Jahren eine im Stillen schwelende Unzufrieden-

heit, Resignation und Passivität breit. Es gärte, weil die wahrgenommenen reformorientierten Veränderungen in den benachbarten mittel- und osteuropäischen Staaten mit der eigenen Lage verglichen wurden, die von einer sich verschlechternden Versorgung mit Konsumgütern und politischem Stillstand geprägt war (Fricke 1992: 61f.). Die fortwährende politische Entmündigung und gesellschaftliche Gängelung führten dazu, dass innerhalb der DDR-Bevölkerung die „fundamentale Entfremdung“ (Jaraus 1995: 46) vom Staat und Neigungen zu einem Rückzug ins Private noch ausgeprägter wurden.

Die Systemverdrossenheit wurde mithin weitgehend privatisiert. Dies erklärt unter anderem, weshalb es in der DDR bis zum Jahr 1989 keine massenbasierte Oppositionsbewegung gab. Vielmehr entwickelte sich zunächst nur eine kleine politische Dissidentenbewegung, die vornehmlich den Umwelt- und Friedenskreisen entstammte und sich häufig im Schutz der evangelischen Kirchen (ver)sammelte (vgl. Wollé 1998: 254f., Meuschel 1992: 314f.). Drei zentrale Vorgänge waren dann jedoch der Auslöser dafür, dass sich – unter dem Schirm der außenpolitischen Entwicklungen – im Herbst 1989 eine massenhafte Opposition formierte, welche die DDR zusammenbrechen ließ. Zu diesen auslösenden Momenten gehören erstens die Ende der 80er Jahre einsetzenden Massenfluchten und Botschaftsbesetzungen in Warschau, Budapest und Prag, zweitens die im Laufe des Jahres 1989 zunehmenden Proteste in der DDR gegen die Fälschung der Kommunalwahlen vom Mai des gleichen Jahres sowie drittens die Gründung des „Neuen >

11
(28)

Hintergrund: Der Beitrag der Bürger auf dem Weg zur Einheit (2/3)

Forums“, der ersten dezidiert politischen oppositionellen Gruppierung, die viele DDR-Bürger für einen politischen Umbruch mobilisierte.

„Abstimmung mit den Füßen“ – Massenflucht und Botschaftsbesetzungen

Während viele Mitglieder der oppositionellen Bürgerbewegungen ab Mitte der 80er Jahre dafür eintraten, in der DDR zu bleiben und diese von innen heraus politisch umzugestalten, war dies für viele andere Menschen keine Alternative. Für die in den 80er Jahren wachsende Sehnsucht vieler Bürger, vom „Inselland“ (Wolf Biermann) DDR in die Bundesrepublik überzusiedeln, spricht die stetig steigende Anzahl an Ausreisearträgen, obwohl bereits die Antragstellung häufig staatliche Schikanen gegen die Ausreisewilligen zur Folge hatte (Wolle 1998: 286). So vervielfachte sich die Zahl der Ausreisearträge von 24.900 auf 133.274 Fälle im Zeitraum von 1982 bis 1989 (vgl. Jarausch 1995: 34f.). Doch war dieser legale Weg nach Westdeutschland staatsbürokratisch erschwert und in den Erfolgsaussichten unwägbar. Deshalb versuchte besonders im Jahr 1989 eine wachsende Zahl von DDR-Bürgern, auf dem Umweg über benachbarte Bruderstaaten und durch Flucht in die Bundesrepublik nach Westdeutschland zu gelangen.

Die allgemeine Ausreisewelle wurde mit dem 10. September 1989 zu einer Massenfluchtbewegung. An diesem Tag ließen ungarische Grenzer ca. 7.000 DDR-Bürger die Grenze in Richtung Österreich passieren – die Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ hatte begonnen.

Auch die Bilder der besetzten und überfüllten bundesdeutschen Botschaften, insbesondere jener in Prag, gingen um die Welt. Über 8.000 DDR-Bürger verharren über Wochen zusammengedrängt im Garten des Botschaftsgeländes in der tschechoslowakischen Hauptstadt und brachen

in frenetischen Jubel aus, als der Außenminister der BRD, Hans-Dietrich Genscher, am 30. September 1989 abends die mit der DDR-Regierung ausgehandelte Ausreisegenehmigung bekanntgab.

Die historische Bedeutung der Flüchtlinge und Botschaftsbesetzer für die Wiedervereinigung Deutschlands wird bisweilen unterschätzt (vgl. Jesse 1992: 120). Manchen Beobachtern zufolge haben sie sich als „die eigentlichen Motoren aller gesellschaftlicher Veränderungen in der DDR“ (Schneider zit. nach Thaysen 1990: 180) erwiesen und letztlich einer zügigen Wiedervereinigung vorgearbeitet. Tatsächlich kam es aufgrund der Ausreisewelle in der DDR einerseits zu zunehmenden Arbeitskräftemangel, was die Produktivität der Wirtschaft noch weiter senkte; andererseits wirkten die durch die DDR geführten, mit Ausreisewilligen gefüllten Züge, demoralisierend auf die verbliebenen Bürger – die sich nunmehr die Frage stellten, ob sie selbst weiterhin bleiben sollten.

Vom Protest gegen gefälschte Kommunalwahlen zu Massendemonstrationen

Schon Monate vorher hatten auch politische Vorkommnisse innerhalb der DDR bei der Bevölkerung Unmut keimen lassen. Die Kommunalwahl vom 7. Mai 1989 ist als Auslöser für offene Proteste ein Schlüsselereignis. Bei dieser Wahl erhielt die SED mit offiziell 98,89 Prozent der Wählerstimmen ein systemübliches Ergebnis, das diesmal aber von Vertretern oppositioneller Gruppen, die den Wahlakt und die Auszählung in den Wahllokalen beobachteten, als manipuliert erkannt und mit zahlreichen Protesten öffentlich als Wahlfälschung angeprangert wurde. Dieser Nachweis wiederholter plumper politischer Entmündigung der Bürger war schließlich der zündende Funke dafür, dass sich aus vorher vereinzelt oppositionellen Gruppierungen eine vereinte Oppositionsbewegung formierte, die zunächst

unter dem Dach der evangelischen Kirchen Zuflucht fand. So konnten beispielsweise bei Friedensgebeten in der Leipziger Nikolaikirche freie Wahlen eingefordert werden. Dort fand dann auch am 4. September 1989 die erste Montagsdemonstration statt, an der sich 1.200 Menschen beteiligten. Beide innenpolitischen Umbruchssignale, die Ausreise- und Fluchtbewegung einerseits und die wachsende innergesellschaftliche Kritik andererseits, ermutigten bekennende Dissidenten jetzt dazu, sich öffentlich mit eigenen Vorschlägen an der in Gang kommenden inneren Umformung der DDR zu beteiligen. Am 9./10. September 1989 gründete sich dazu das Neue Forum als eine „politische Plattform“ (Wolle 1992: 98), die zu „demokratische[m] Dialog über die Aufgaben des Rechtsstaates, der Wirtschaft und Kultur“ (Jarausch 1995: 65) in der DDR aufrief.

Das Neue Forum erwies sich rasch als Sammelpunkt einer übergreifenden Demokratiebewegung, der sich viele einzelne Basisgruppen, die sich zunächst weiterhin vor allem in der Kirche trafen, zugehörig fühlten (Wolle 1992: 99, Wolle 1998: 310f.) und für welche die Bürger dann im Oktober massenhaft auf die Straßen gingen. [1]

In diesem Oktober beschleunigten sich die Ereignisse. Die verbreitete diffuse gesellschaftliche Unzufriedenheit schlug um in die Massenakte der friedlichen Revolution. Als Wendepunkt gilt dabei die Leipziger Montagsdemonstration vom 9. Oktober 1989, die als erste echte Massendemonstration über 70.000 Menschen mobilisierte. Binnen kurzem stieg die Zahl der Demonstrationen und der Demonstranten, die im Herbst 1989 „(f)ür ein offenes Land mit freien Menschen“ (Jarausch 1995: 56) auf die Straßen gingen, weiter stark an. So registrierte die Staatssicherheit (Stasi) zwischen dem 16. und dem 22. Oktober insgesamt 24 nicht genehmigte Demonstrationen mit über 140.000 Demonstranten. In der Woche vom 23. bis 29. Oktober waren

Hintergrund: Der Beitrag der Bürger auf dem Weg zur Einheit (3/3)

es bereits 145 Demonstrationen mit über 540.000 Teilnehmern. Vom 30. Oktober bis zum 5. November wurden schließlich 210 Demonstrationen gezählt, die mehr als 1,35 Millionen DDR-Bürger mobilisierten (Thaysen 1990: 180). Ein in dieser Hinsicht besonders wichtiges Datum war der 4. November 1989. An diesem Tag fand auf dem Berliner Alexanderplatz die erste von der SED-Führung genehmigte und zugleich größte Massendemonstration in dieser bewegten Zeit statt. Auf der von Berliner Theatermachern organisierten Demonstration sprachen Schriftsteller wie Christa Wolf und Stefan Heym, Schauspieler wie Ulrich Mühe und Jan Josef Liefers und weitere Kunstschaffende vor 500.000 versammelten Menschen. In ihren Reden forderten sie unter anderem die Umgestaltung des bestehenden Systems und einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“.

Kurswechsel der SED-Führung kann die Friedliche Revolution nicht aufhalten

Unter dem Eindruck der Montagsdemonstrationen, die immer stärkeren Zuspruch fanden und auf denen stetig lauter der Rücktritt der Regierung gefordert wurde, sahen sich die Spitzen des SED-Regimes zum taktischen Einlenken genötigt. Der Ruf der Massen „keine Gewalt!“ wurde nicht mit Schießbefehlen erstickt. Der gewaltlose Druck, dem sich die herrschende Partei- und Staatsmacht ausgesetzt sah, sollte zunächst durch eine „Palastrevolution“ gemildert werden: am 17. Oktober wurde Erich Honecker als Generalsekretär der SED abgesetzt; seinen Platz nahm Egon Krenz ein, der das Wort von der „Wende“ – gemeint als Selbstversuch des kommunistischen Systems, das als ein reformiertes die selbst erzeugte Systemkrise überlebt – prägte (Jarausch 1995: 87f.).

Der Versuch der alten Mächte, von oben die friedliche Revolution aufzuhalten, war jedoch zum Scheitern verurteilt. Über die

„versehentliche“ Öffnung der Mauer am 9. November 1989 und den drängender vorgebrachten Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung nach einer Beseitigung der Grenzen („Wir sind ein Volk!“) sowie die Vertragsverhandlungen mit der Bundesrepublik ab dem Frühjahr 1990 führte der Weg zur Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990.

Autorin:

Rebecca Plassa, Politologin und Geschäftsführerin der Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt, 02.10.2019

Glossar: Begriffe aus dem historischen Kontext des Films

Begriffe aus dem historischen Kontext des Films

Von A wie „Antifaschistischer Schutzwall“ bis W wie „Westfernsehen“: Das Glossar zu FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE erklärt die wichtigsten Begriffe aus dem zeithistorischen Kontext der Filmhandlung.


Antifaschistischer Schutzwall

„Antifaschistischer Schutzwall“ lautete in der DDR die offizielle Bezeichnung für die 1961 erbaute Berliner Mauer, die den Westteil der Stadt vollständig umschloss. Der Begriff bezieht sich auf die Eigendefinition der DDR als „antifaschistischer Staat“ und verweist auf die Systemkonkurrenz zur Bundesrepublik während des Kalten Krieges. Die Bezeichnung verschleierte, dass eine wesentliche Funktion der Mauer darin bestand, DDR-Bürger/-innen an der Ausreise und → Flucht zu hindern. In FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE erklärt ein Grenzsoldat der Schulklasse: „Der antikapitalistische Schutzwall schützt uns vor den imperialistischen Bestrebungen des kapitalistischen Westens.“ In der DDR-Propaganda wurden die Bezeichnungen „kapitalistisch“, „imperialistisch“ und „faschistisch“ in begrifflicher Unschärfe den Staaten des Westens zugeschrieben.

Fahnenappell

Zu besonderen Anlässen, beispielsweise dem ersten und letzten Schultag im Jahr, versammelten sich Schüler/-innen und Lehrer/-innen auf dem Hof, der Aula oder der Turnhalle. Die Schüler/-innen trugen Pionier- oder FDJ-Kleidung. Während dieser Zeremonie mit militärischen Elementen (Ein- und Ausmarschieren der Klassen sowie Kommandos wie „Stillgestanden“) wurden künstlerische Beiträge zu bestimmten Themen (etwa Frieden) vorgetragen und schulische, gesellschaftliche oder sportliche Leistungen der Schüler/-innen gewürdigt.

Flucht/ „Republikflucht“

Dreieinhalb Millionen Menschen flüchteten zwischen 1945 und 1961 aus der Sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR in die Bundesrepublik. Politische, wirtschaftliche oder familiäre Gründe konnten Motive für eine „Republikflucht“ sein, so die Bezeichnung im Strafgesetzbuch der DDR ab 1957 (ab 1968: „ungesetzlicher Grenzübertritt“). Nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 und einer verstärkten militärischen Absicherung an der innerdeutschen Grenze war eine Flucht aus der DDR oftmals mit Lebensgefahr verbunden. Mindestens 140 Menschen wurden zwischen 1961 und 1989 an der Berliner Mauer getötet oder kamen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem DDR-Grenzregime ums Leben (Statistik:  <http://www.chronik-der-mauer.de/material/183524/todesopfer-an-der-berliner-mauer-1961-1989>). Mehr als 40.000 Menschen gelang die Flucht über die Grenzbefestigungen. Auf anderen Fluchtwegen gelangten Personen über Staaten wie Ungarn oder Bulgarien in den Westen, 1989 auch über die >

Glossar: Begriffe aus dem historischen Kontext des Films

Botschaften der Bundesrepublik in Polen und in der Tschechoslowakei. Beim → Paneuropäischen Picknick gelangten im August 1989 zwischen 600 und 700 DDR-Bürger/-innen über die Grenze nach Österreich. In der Folge versuchten immer mehr Menschen die Flucht über Ungarn, das am 11. September seine Grenze endgültig für DDR-Bürger/-innen öffnete.

Friedliche Revolution

Erinnerungspolitisch ist der Begriff „Friedliche Revolution“ weit verbreitet für die gewaltfreien Proteste in der DDR von 1989. Geprägt wurde der Ausdruck von Walter Momper, dem Regierenden Bürgermeister von West-Berlin, in einer Rede am Tag nach der Maueröffnung (10.11.1989). Der letzte SED-Generalsekretär Egon Krenz sprach kurz darauf von „friedlicher Revolution“ in einer öffentlichen Stellungnahme vom 17.11.1989. Der Begriff „Revolution“ war auf den Protesten zuvor nur selten präsent gewesen. Der Ausdruck bestimmt heute die Sprache der politischen Bildungsträger wie die des staatlichen Gedenkens.

Grenze

Die innerdeutsche Grenze war 1400 Kilometer lang und wurde auf dem Staatsgebiet der DDR durch massive Befestigungsanlagen gesichert. Die Anlagen bestanden aus einer Sperrzone, einem Stacheldraht- oder Metallgitterzaun sowie Wachtürmen; teilweise wurden Selbstschussanlagen und Landminen in der Sperrzone platziert. Die Grenzsicherung unterschied sich in dieser Hinsicht von der Berliner Mauer. Die Grenzanlagen hinderten DDR-Bürger/-innen an der (illegalen) Ausreise. Bürger/-innen der Bundesrepublik konnten über Transitstrecken nach West-Berlin oder mit einem entsprechenden Visum in die DDR einreisen.

Montagsgebete/ Montagsdemonstrationen

In der → Nikolaikirche in Leipzig versammelten sich seit 1982 Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen zu sogenannten Friedensgebeten. Am Montag, den 4. September 1989 kam es nach dem Gottesdienst erstmals zu einer Demonstration von etwa 1.000 Menschen; sie forderten Reisefreiheit und demonstrierten gegen die Stasi. In den folgenden Wochen entwickelten sich die Proteste zu wöchentlichen Massendemonstrationen; am 9. Oktober etwa demonstrierten in Leipzig etwa 70.000 Menschen für Meinungsfreiheit und politische Reformen. Von Leipzig ausgehend fanden im Herbst 1989 auch in anderen Städten wie Dresden, Halle oder Karl-Marx-Stadt Montagsdemonstrationen statt.

Neues Forum

Die Bürger/-innenbewegung wurde im September 1989 gegründet. In dem am 10. September veröffentlichten Aufruf „Die Zeit ist reif – Aufbruch 89“ wurde die gestörte „Kommunikation zwischen Staat und Gesellschaft“ hervorgehoben. Zu den Erstunterzeichnern des Aufrufs gehörten zahlreiche Intellektuelle, die die Regierung der DDR zum Dialog mit den Bürger/-innen und zu Reformen >

Glossar: Begriffe aus dem historischen Kontext des Films

aufforderten. Bis Ende 1989 schlossen sich dem Aufruf 200.000 Unterzeichner/-innen an. Ein Teil des Neuen Forums ging nach 1990 in der Partei Bündnis 90/Die Grünen auf.

Nikolaikirche

Die Nikolaikirche ist die älteste und größte Kirche in der Innenstadt von Leipzig. Die Kirche war ein Treffpunkt für verschiedene oppositionelle Gruppen in der Stadt, die sich dort bereits seit 1982 zu → Montagsgebeten und im Herbst 1989 zu wöchentlichen → Montagsdemonstrationen für freie Wahlen, Meinungs- und Reisefreiheit trafen.

„Okkupationsmaschinerie“

Mit Bezug auf die Zeit nach 1989 spricht einer der Protagonisten im Kinofenster-Video über Leipzig vor und nach der Wende von einer „Okkupationsmaschinerie“. Der normative Ausdruck ist im Kontext der kontroversen Debatte um die Währungsunion und Deutsche Einheit 1990 zu verstehen und verweist unter anderem auf die bis heute diskutierte Arbeit der Treuhandanstalt von 1990 bis 1994. Diese neu gegründete Anstalt des öffentlichen Rechts hatte die Aufgabe, die Volkseigenen Betriebe der DDR in die soziale Marktwirtschaft zu integrieren. Etwa 80 Prozent der Betriebe, insbesondere Großbetriebe, wurden von der Treuhand an westdeutsche Investoren verkauft (Statistik: ↗ <http://www.fluter.de/treuhand-nachwendezeit-einfach-erklart>). Die ostdeutsche Wirtschaft fiel bei der Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft in eine schwere Rezession, in deren Folge viele Menschen ihre Arbeitsplätze verloren.

Paneuropäisches Picknick

Am 19.08.1989 veranstaltete die Paneuropa-Union, eine europäische Einigungsbewegung, und das Ungarische Demokratische Forum, eine konservative Oppositionsbewegung, eine Friedensdemonstration an der österreichisch-ungarischen Grenze nahe der Stadt Sopron. Mit amtlicher Genehmigung sollte es am Nachmittag ein Picknick und einen improvisierten Grenzübertritt als Symbol der Völkerverständigung geben. DDR-Bürger/-innen, die sich in Ungarn aufhielten, erfuhren durch Flugblätter von der Aktion; ungarische Grenzsoldaten ließen 600 bis 700 von ihnen an diesem Tag die Grenze nach Österreich überqueren – die größte Anzahl von DDR-Flüchtlingen an einem Tag seit dem Bau der Berliner Mauer. Die Nachricht der Grenzöffnung verbreitete sich auch in der DDR, sodass in der Folge immer mehr Menschen den → Fluchtweg über Ungarn in den Westen wählten.

Pionierorganisation „Ernst Thälmann“

Die politische Massenorganisation wurde 1948 nach sowjetischem Vorbild gegründet. Offiziell war die Mitgliedschaft freiwillig. In der Praxis sah es jedoch so aus, dass die Schule den Eintritt der Klassenverbände in die Pionierorganisation organisierte und Eltern aktiv werden mussten, um die Mitgliedschaft zu verhindern. Pioniernachmittage und Arbeit in Gremien wie dem Gruppen- und Freundschaftsrat sollten auf den späteren Alltag in sozialistischen >

Glossar: Begriffe aus dem historischen Kontext des Films

Massenorganisationen vorbereiten. Jeder Pionier erhielt einen Pionierausweis, in dem die Gebote der Organisation standen. Kinder der ersten bis dritten Klasse galten als Jungpioniere. Ihre Kleidung bei feierlichen Anlässen (beispielsweise Fahnenappell oder Zeugnisausgabe) bestand aus einer weißen Bluse mit dem Emblem der Pionierorganisation auf dem linken Ärmel. Dazu trugen sie ein blaues Halstuch und ein Käppi in der gleichen Farbe. Ab der vierten bis zur siebten Klassen waren die Kinder „Thälmann“-Pioniere, die statt des blauen ein rotes Halstuch trugen.

Pioniergruß („Seid bereit!“)

Die Pioniere hatten eine eigene Losung, die vor allem beim Fahnenappell oder zu Beginn einer Unterrichtsstunde im Chor gesprochen wurde. Lehrer/-in oder Freundschaftsratsvorsitzende forderten auf: „Für Frieden und Sozialismus: Seid bereit!“ (im Unterrichts-Kontext in der Regel verkürzt: „Seid bereit!“). Die Pioniere zeigten ihre Bereitschaft, indem sie den rechten Arm hoben und die flache Hand über den Kopf hielten und anschließend „Immer bereit“ antworteten.

Staatsapparat

Der Begriff beschreibt die Gesamtheit der staatlichen Verwaltungsstrukturen in der DDR. Als Organisationsprinzip galt im politischen System der DDR der „Demokratische Sozialismus“ nach sowjetischem Vorbild. Nach diesem Prinzip sollten alle Grundfragen der staatlichen Leitung zentral entschieden und von hierarchisch jeweils nachgeordneten Organen durchgeführt werden. Die Einbindung der Bürger/-innen in staatliche Strukturen war ausdrückliches Ziel des „Demokratischen Sozialismus“ und wurde bereits für Personen im Kindheitsalter durch Massenorganisationen wie die → Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ gewährleistet.

Stasi

Der Ausdruck Stasi war (und ist) die umgangssprachliche Abkürzung für „Staatssicherheit“, eigentlich Ministerium für Staatssicherheit. Die Stasi war zugleich Geheimdienst und Geheimpolizei der DDR. Ihre Mitarbeiter/-innen konnten geltende Rechte missachten und Bürger/-innen abhören, einschüchtern oder verhaften. Offiziell waren 100.000 Personen im Ministerium angestellt. Vor allem für den Einsatz im Inland gab es bis 1989 zusätzlich etwa 200.000 „inoffizielle Mitarbeiter/-innen“, die in der Regel Mitmenschen aus ihrem persönlichen Umfeld bespitzelten und Berichte für die Stasi erstellten. Diese Art der Überwachung konnte jeden treffen, zum Beispiel wegen politischem oder religiösem Engagement, abweichendem Sozialverhalten oder der Rezeption von Fernsehen oder Musik aus dem Westen.

VoPo

Die Polizei war in der DDR zentralistisch als Deutsche Volkspolizei organisiert, umgangssprachlich abgekürzt als VP oder VoPo (offiziell: DVP). Sie gliederte sich in Schutz-, Verkehrs-, Kriminal- und Transportpolizei, Feuerwehr sowie Pass und Meldewesen. Wäh- >

Glossar: Begriffe aus dem historischen Kontext des Films

rend der Demonstrationen im Jahr 1989, die Reformen in der DDR forderten, kam es zu Schikanen und Übergriffen durch Volkspolizisten auf Demonstranten. Erst nach dem 7. Oktober 1989 wurde auf diese Praxis verzichtet.

Wende

Der umgangssprachlich heute weit verbreitete Begriff beschreibt den politisch-gesellschaftlichen Umbruch in der DDR im Herbst 1989 bis hin zur Deutschen Einheit am 3. Oktober 1990. Der Ausdruck hat eine komplexe Begriffsgeschichte. Der DDR-Schriftsteller Volker Braun trug im Herbst 1989 mehrfach ein bereits ein Jahr zuvor verfasstes Gedicht mit dem Titel „Die Wende“ vor und bezog sich damit unter anderem auf die Reformen von Michail Gorbatschow. In der Bundesrepublik machte „Der Spiegel“ den Begriff mit einem Titelcover vom 16.10.1989 zum geflügelten Wort. Nur zwei Tage später reklamierte der letzte SED-Generalsekretär Egon Krenz den Ausdruck für sich: „Mit der heutigen Tagung des Zentralkomitees werden wir eine Wende einleiten, werden wir vor allem die politische und ideologische Offensive wieder erlangen.“ Schon im zeitgenössischen Diskurs wurde der Begriff deshalb kritisch diskutiert; er bleibt aber auch im historischen Diskurs heute weiterhin sehr präsent.

Westfernsehen

Mit diesem umgangssprachlichen Ausdruck bezeichneten DDR-Bürger/-innen alle Fernsehprogramme aus der Bundesrepublik Deutschland. Die Sender ARD und ZDF konnten mithilfe von Antennen fast im gesamten Staatsgebiet der DDR empfangen werden, in vielen Regionen auch die Dritten Programm des öffentlich-rechtlichen Rundfunks sowie ab den 1980er-Jahren einige Privatsender. Das Schauen von „Westfernsehen“ war von der SED-Führung zwar nicht erwünscht, wurde aber spätestens ab den 1970er-Jahren weitgehend geduldet und gehörte für die meisten Familien zum Alltag. Manchen Berufsgruppen (etwa Angestellten der → Volkspolizei und der → Stasi) war der Empfang von „Westfernsehen“ gesetzlich verboten; 1988 gab es jedoch auch für einige dieser Berufsgruppen eine gesetzliche Lockerung.

„Wie in China“

„Wir sind zunächst nicht zu den Demonstrationen gegangen aus Angst, dass dort ähnliche Verhältnisse eintreten könnten wie in China“, sagt einer der Protagonisten im Kinofenster-Video über Leipzig 1989. Im Juni 1989 wurde in der Volksrepublik China die Protestbewegung vom Tian’anmen-Platz gewaltsam niedergeschlagen, zahlreiche Menschen wurden getötet – die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt. Sozialistische Staaten hatten in der Vergangenheit mehrfach Proteste gewaltsam niedergeschlagen, etwa in der DDR 1953, in Ungarn 1956 und in der Tschechoslowakei 1968. Aufgrund der hohen Zahl an Teilnehmer/-innen entschied sich die SED-Führung im Herbst 1989 gegen eine gewaltsame Auflösung der Proteste.

Autoren:

Ronald Ehlert-Klein und Jan-Philipp Kohlmann, Redaktion kinofenster.de,
09.10.2019

Anregungen: Außerschulische Filmarbeit mit Fritzi (1/2)

AUSSERSCHULISCHE FILMARBEIT MIT FRITZI

Zielgruppe	Thema	Fragen und Vorgehen
9 bis 12	„Der Traum vom Westen“ – Erwartung und Wirklichkeit	<p>Fragen: Wie stellen sich Fritzi und Sophie das Leben im Westen vor? Welches Bild vermitteln Lehrer/-innen, Eltern und Mitschüler/-innen?</p> <p>Nach dem Filmbesuch: Vergleich der im Film dargestellten Vorstellungen mit der Realität. Gemeinsamer Austausch, wo ebenfalls Vorstellungen und Realität voneinander abweichen (können).</p>
Ab 10	Sozialismus	<p>Fragen: Was bedeutet Sozialismus? Was macht einen sozialistischen Staat aus?</p> <p>Vor dem Filmbesuch: Recherche (beispielsweise www.helles-koepfchen.de) zum Thema Sozialismus und speziell zur Geschichte der DDR. Anschließend gemeinsames Gespräch mit Ergebnisabgleich.</p>
Ab 11	Filmkritik	<p>Fragen: Worum geht es in dem Film? Was hat euch besonders gut gefallen? Um welches Genre handelt es sich? Warum würdest du den Film (nicht) weiterempfehlen?</p> <p>Verfassen einer kurzen Filmkritik als Video-Blog oder alternativ als Audionachricht für die sozialen Medien.</p>
9 bis 12	DDR und Zeitzeugen	<p>Frage: Kennt ihr jemanden, der in der DDR gelebt hat?</p> <p>Nach dem Filmbesuch: Sammeln von Fragen zum Leben in der DDR, die später einer/einem eingeladenen Zeitzeugin/Zeitzeugen gestellt werden können. Mit der Einwilligung aller kann von dem Gespräch mit dem Zeitzeugin/Zeitzeugen ein Video gedreht werden.</p>
	Mut	<p>Fragen: Was bedeutet Mut? Warum kann Fritzi als mutig bezeichnet werden?</p> <p>Nach dem Filmbesuch: gestalten die Mädchen und Jungen bunte Zettel mit Gründen, warum Fritzi als mutig bezeichnet werden kann. Im Anschluss bauen sie darauf basierend Standbilder nach und fotografieren diese gegebenenfalls.</p>



Anregungen: Außerschulische Filmarbeit mit Fritzi (2/2)

10 bis 12	Leipzig gestern und heute	<p>Frage: Wie hat sich Leipzig von den 1980er-Jahren bis heute verändert?</p> <p>Nach dem Filmbesuch: Internet-Recherche zu Fotos von Leipzig aus der Zeit vor dem Mauerfall und von heute. Die Mädchen und Jungen stellen sich vor, Fritzi lebt heute noch in Leipzig und ihre Freundin Sophie in einer anderen Stadt. Sie beschreiben das heutige Leipzig auf einer Postkarte für Sophie.</p> <p>Optional: Wer in Leipzig wohnt, dreht ein kurzes Handyvideo für Sophie.</p>
Ab 12	Mauerfall	<p>Fragen: Was wisst ihr über die Grenzöffnung am 9.11.1989? Wie hat sich die Figur Fritzi wohl gefühlt, als sie endlich über die Grenze laufen konnte?</p> <p>Vor dem Filmbesuch: Austausch über bisheriges Wissen zum Tag der Grenzöffnung.</p> <p>Nach dem Filmbesuch: Verfassen eines inneren Monologs aus Fritzis Perspektive. Was geht ihr in dem Moment durch den Kopf, als die Schranke endlich aufgeht?</p>
Ab 10	Die Filmhandlung weiterschreiben	<p>Wie geht es weiter? Was machten die Figuren Fritzi und Sophie 1995, oder 2005, oder heute?</p> <p>Nach dem Filmbesuch ein Storyboard für eine kurze Szene entwerfen.</p>

20
(28)

Autorin:

Hanna Falkenstein, Kulturwissenschaftlerin und Autorin von pädagogischen Materialien, 09.10.2019

Arbeitsblatt: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte – Aufgabe 1/Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe 1

THEMATISCHE HERANFÜHRUNG AN DEN FILM: FRIEDLICHE REVOLUTION IN LEIPZIG 1989

Didaktisch-methodischer Kommentar

Hinweis: Die Filmausschnitte für dieses Arbeitsblatt finden Sie als Videostream unter:

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1910/kf1910-fritzi-eine-wendewundergeschichte-ab>

Fächer:

Deutsch, Sachkunde, Gemeinschaftskunde,
Kunst ab 4. Klasse

Didaktische Vorbemerkung: Aufgabe 1 sollte von der gesamten Lerngruppe bearbeitet werden, um einen inhaltlichen Zugang zum Film zu erlangen. Anschließend kann je nach Schwerpunktsetzung Aufgabe 2 (Vergleich mit der Buchvorlage) und/oder 3 (Kindheit und Alltag in der DDR) bearbeitet werden.

Kompetenzerwerb: Im Sachunterricht liegt der Schwerpunkt auf der historischen Perspektive: Die Schüler/-innen erfahren von einem geschichtlich wichtigen Ereignis über einen Film und erkunden die Andersartigkeit von Vergangenheit. Außerdem lernen sie den Unterschied zwischen realer Vergangenheit und fiktiven, erfundenen Elementen am Beispiel des Films kennen. Im Deutschunterricht liegt der Kompetenzschwerpunkt auf dem verstehenden Zuhören. Außerdem wird der analytische Umgang mit filmischen Texten geschult, indem mediale Gestaltungsmittel beschrieben werden.

Vor dem Filmbesuch erarbeiten sich die Schüler/-innen Vorwissen zum Thema Mauerfall und Wende, indem sie Personen aus dem familiären Umfeld befragen. Nach dem Filmbesuch wird die Rezeptionserfahrung in der Klasse besprochen. Die Schüler/-innen sollen ermutigt werden, ihre persönliche Meinung zum Film zu formulieren. Anschließend werden Verständ-

nisprobleme benannt, die im Plenum geklärt werden. In diesem Schritt sollten vor allem historische Konzepte und Begriffe, die im Film relevant sind, altersgerecht erläutert werden (beispielsweise das geteilte Deutschland, DDR, Grenze nach Ungarn, Mauer, Staatssicherheit, Nikolaikirche, Friedliche Revolution, Wende). Während dieses Arbeitsschritts ist eine historische Karte des geteilten Deutschlands hilfreich. Ebenso kann auch auf den virtuellen Rundgang durch Leipzig des Senders KIKA zurückgegriffen werden. Der Beitrag wird am 12.10.2019 ausgestrahlt und ist dann hier online verfügbar:

<https://www.kika.de/timster/sendungen/sendung116078.html>

Das erworbene historische Wissen wird anschließend zur Vertiefung des Filmverständnisses angewandt, indem die Schüler/-innen zwei Bilder analysieren. Die Unterscheidung zwischen historischen Fakten und fiktiven Elementen des Films wird dann anhand zweier Szenen systematisch herausgearbeitet. Abschließend wird der Begriff „Wendewundergeschichte“ diskutiert. Die Lehrperson lenkt das Klassengespräch so, dass auch hier die Bedeutung der beiden Erzählebenen (Fakten und Fiktion) benannt und reflektiert werden.

Autorin:

Dr. Elisabeth Bracker da Ponte,
Lehrerin für Deutsch und Englisch
sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin
an der Universität Hamburg,
09.10.2019

Aufgabe 1

**THEMATISCHE HERANFÜHRUNG
AN DEN FILM: FRIEDLICHE REVOLUTION IN
LEIPZIG 1989**

VOR DEM FILMBESUCH:

- a) Führt ein Interview mit einer Person, die heute mindestens 40 Jahre alt ist. Stellt ihr die folgenden Fragen und schreibt die Antworten auf.
 - a. Wann bist du geboren?
 - b. Wo hast du im Jahr 1989 gewohnt?
 - c. Kannst du dich an das geteilte Deutschland erinnern? Kannst du mir von dieser Zeit erzählen?
 - d. Wie hast du die Wende und die Zeit danach erlebt? Kannst du mir auch davon erzählen?

- b) Berichtet euren Mitschüler/-innen, was ihr in dem Interview erfahren habt. Tauscht euch im Plenum darüber aus, was ihr bisher über das Jahr 1989 und die Wende gelernt habt. Formuliert die Sätze mit eigenen Worten und haltet sie fest.

- c) Der Film heißt FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE. Tauscht euch darüber aus, worum es in einer „Wendewundergeschichte“ gehen könnte.

WÄHREND DES FILMBESUCHS:

- d) Überlegt euch zu jeder der folgenden Fragen mindestens eine Antwort. Schreibt sie euch auf. Tragt die Antworten in der Klasse vor.
 - Wurden eure Erwartungen aus Aufgabe c) erfüllt?
 - Was hat euch am Film am besten gefallen?

- Welche Stimmung(en) herrschte(n) in dem Film vor?
- Was fandet ihr weniger gut?
- Was habt ihr noch nicht ganz verstanden?

NACH DEM FILMBESUCH:

- d) Finden Sie sich in Ihren Gruppen zusammen. Sammeln Sie Ihre Beobachtungen aus c) und ordnen Sie sie den Merkmalen des experimentellen Spielfilms zu.

- e) Schreibt das, was ihr nicht so ganz verstanden habt, an die Tafel. Sucht zusammen mit euren Mitschüler/-innen und mit eurer/eurem Lehrer/-in nach Antworten auf die Fragen. Übertrag anschließend das, was an der Tafel steht, in eure Hefte.

- f) Könnt ihr nun Auskunft zu den folgenden Begriffen geben? Falls nicht, recherchiert in einem Nachschlagewerk offline oder online, zum Beispiel hier: <https://www.hanisau.land.de/spezial/mauerfall-2009/>. Bittet gegebenenfalls eine/-n Klassenkamerad/-in oder eure Lehrer/-in um Erklärung.

Begriff	Definition
das geteilte Deutschland	
die DDR	
die Mauer	
die Staatssicherheit („Stasi“)	
die Nikolaikirche	
die Wende	
die friedliche Revolution	

Arbeitsblatt: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte – Aufgabe 1

g) Nun habt ihr schon viel über die Zeit, in der Fritzi gelebt hat, gelernt. Das Wissen kann euch bei der nächsten Aufgabe helfen.

Arbeitet mit eine/-r Partner/-in zusammen. Teilt euch in **A)** und **B)** auf. Seht euch nun das euch zugeteilte Bild genau an und schreibt die Antworten auf.

A)

1. Wer oder was ist abgebildet?

.....

2. Welche Handlungen, Tätigkeiten oder Beziehungen erkenne ich?

.....

3. Aus welcher Szene im Film stammt das Bild?

.....

4. Welche Bedeutungen haben: Perspektive, Umgebung, Farben, Aussehen, Haltung, Gestik und Mimik der abgebildeten Personen?

.....



5. Soll ein bestimmter Eindruck vermittelt werden? Welcher?

.....

6. Wie empfinde ich die Szene? Welchen Eindruck vermittelt sie mir?

.....

7. Welche Informationen brauche ich noch, um das Bild angemessen verstehen zu können?

.....

Arbeitsblatt: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte – Aufgabe 1

B)

1. Wer oder was ist abgebildet?

.....

.....

.....

.....

.....

2. Welche Handlungen, Tätigkeiten oder Beziehungen erkenne ich?

.....

.....

.....

.....

.....

3. Aus welcher Szene im Film stammt das Bild?

.....

.....

.....

.....

.....

4. Welche Bedeutungen haben: Perspektive, Umgebung, Farben, Aussehen, Haltung, Gestik und Mimik der abgebildeten Personen?

.....



5. Soll ein bestimmter Eindruck vermittelt werden? Welcher?

.....

6. Wie empfinde ich die Szene? Welchen Eindruck vermittelt sie mir?

.....

7. Welche Informationen brauche ich noch, um das Bild angemessen verstehen zu können?

.....

h) Beschreibt nun eurer Partner/-in das Bild, ohne dass er oder sie das Bild sieht. Kann er oder sie erraten, aus welcher Szene des Films das Bild stammt?

Arbeitsblatt: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte – Aufgabe 1

g) Nun habt ihr schon viel über die Zeit, in der Fritzi gelebt hat, gelernt. Das Wissen kann euch bei der nächsten Aufgabe helfen.

Arbeitet mit eine/-r Partner/-in zusammen. Teilt euch in **A)** und **B)** auf. Seht euch nun das euch zugeteilte Bild genau an und schreibt die Antworten auf.

i) Manche Dinge im Film FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE haben sich in der Vergangenheit wirklich zugetragen. Andere sind hingegen frei erfunden. Seht euch noch einmal zwei Szenen aus dem Film an. Was meint ihr, was hat sich wirklich zugetragen und was nicht? Füllt zusammen mit euren Mitschüler/-innen die Liste an der Tafel oder am Smartboard aus.

j) Wie lautet jetzt die Antwort auf die Frage, weshalb die Filmemacher/-innen den Film als „Wendewundergeschichte“ bezeichnen? Unterscheiden sich eure Antworten zu der aus c)? Wenn ja, wie und warum unterscheiden sie sich? Sprecht darüber in der Klasse.

Das ist wirklich passiert.

Das ist erfunden.

Arbeitsblatt: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte – Aufgabe 2/Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe 2

FRITZI – VOM BUCH ZUM FILM

Didaktisch-methodischer Kommentar

Hinweis: Die Filmausschnitte für dieses Arbeitsblatt finden Sie als Videostream unter:

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1910/kf1910-fritzi-eine-wendewundergeschichte-ab/>

Fächer:

Deutsch, Kunst ab 4. Klasse

Didaktische Vorbemerkung: Die folgende Aufgabe setzt eine Lektüre der Buchvorlage „Fritzi war dabei“ (Klett Kinderbuch Verlag) von Hanna Schott voraus.

Kompetenzerwerb: Der Animationsfilm FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE weicht in seinem Handlungsverlauf entscheidend von der Buchvorlage von Hanna Schott ab. So wurden beispielsweise Nebenrollen des Romans ausgebaut und neue Schauplätze hinzugefügt. Besonders wichtig ist es aber, dass Fritzi im Film zu einer handelnden Figur wird. Unbedingt will sie den Hund ihrer Freundin Sophie, der nach der Flucht von Sophie und ihrer Mutter in ihrer Obhut geblieben ist, zu Sophie zurückbringen. Dadurch beginnt sie am eigenen Leib zu spüren, wie unfrei sie in der DDR ist.

Die Aufgaben konzentrieren sich vor allem auf die Übersetzung der Romanvorlage in eine Filmhandlung. Vor dem Kinobesuch steht daher die Beschäftigung mit dem Roman im Mittelpunkt. Die Schüler/-innen charakterisieren Fritzi als Protagonistin der literarischen Vorlage. Während des Kinobesuchs achten die Schüler/-innen besonders darauf, wie Fritzi visuell dargestellt wurde (auffällig sind ihre unterschiedlich langen Socken) und wie eigenwillig und mutig sie durch ihr Verhalten wirkt. Nach dem Kinobesuch vergleichen die Schüler/-innen anhand ausgewählter Fragen, wie die Filmheldin Fritzi sich von der Buchfigur Fritzi unterscheidet. Die Fragen lenken den Blick auf die Entwicklung der Protagonistin.

Dabei sollte insbesondere auf Fritzis Gerechtigkeitsgefühl eingegangen werden.

Anhand von zwei Filmszenen kann die Bedeutung zweier Schauplätze verdeutlicht werden, die im Buch nicht vorkommen: das Baumhaus, das für Glück, Freiheit und Freundschaft steht, und die Grenze, die Feindschaft und Eingeschlossenheit symbolisiert. Insbesondere durch den Besuch an der Grenze verändert sich Fritzi. Das Gefühl, in einem Gefängnis zu leben, wird auch anhand einer Bildbetrachtung analysiert. Der Stacheldrahtzaun an der innerdeutschen Grenze sperrt die dargestellten Menschen ein. Dagegen vermittelt eine Szene zu Beginn des Films die Sehnsucht nach Freiheit. Mit Sputnik sitzt Fritzi auf einer Wiese und bläst die Schirme von Pustebäumen in die Luft.

Autor:

Stefan Stiletto, Medienpädagoge
mit Schwerpunkt Filmkompetenz und
Filmbildung, 09.10.2019

Aufgabe 2

VOM BUCH ZUM FILM

VOR DEM KINOESUCH:

a) Erinnert euch an den Roman „Fritzi war dabei“. Erstellt einen Steckbrief zur Hauptfigur Fritzi. Geht dabei auf folgende Aspekte ein:

- Wo lebt Fritzi?
- Was erfährst du über Fritzis Eltern?
- Was erfährst du über Fritzis Freund/-innen?
- Was gefällt Fritzi nicht an dem Land, in dem sie lebt?
- Was wünscht sich Fritzi?
- Beschreibt, wie Fritzi auf den Illustrationen gezeigt wird. Wie sieht sie aus?

WÄHREND DES KINOESUCHS:

b) Achtet darauf, wie Fritzi im Film gezeigt wird. Geht auf die gleichen Aspekte wie in Aufgabe a) ein. Haltet eure Beobachtungen unmittelbar nach dem Kinobesuch fest.

NACH DEM KINOESUCH:

c) Vergleicht eure Ergebnisse. Beschreibt anhand eurer Beobachtungen, wie Fritzi verändert wurde. Stellt die Romanfigur Fritzi und die Filmfigur Fritzi gegenüber. Geht dabei auch auf folgende Fragen ein:

- Was denkt sich Fritzi im Film, als Sophie nicht zurückkommt? Über wen ärgert sie sich? Wie fühlt sie sich?
- Welchen Entschluss fasst Fritzi danach?
- Welche Folgen hat dieser Entschluss für Fritzi?
- Welche Fritzi mögt ihr lieber? Die Fritzi aus dem Buch oder die Fritzi aus dem Film? Warum?

d) Die Handlung des Films führt Fritzi auch an Orte, die im Buch nicht vorkommen – etwa das Baumhaus und die Grenze. Wählt in Kleingruppen je einen dieser Schauplätze aus und bearbeitet die folgenden Aufgaben.

Das Baumhaus

Seht euch den Filmausschnitt an, der im Baumhaus spielt.

- Worüber reden Fritzi und Sophie im Baumhaus?
- Warum ist das Baumhaus für sie wichtig? Wie fühlen sie sich darin?
- Wer hat Zutritt zu dem Baumhaus? Und wer nicht?
- Wodurch hebt sich das Baumhaus von der Umgebung ab? Wie wirkt es im Vergleich zu den umliegenden Häusern?

- Gibt es einen Ort, der für euch so wichtig ist wie das Baumhaus für Sophie und Fritzi? Welcher ist das? Was bedeutet er euch?

Die Grenze

Seht euch den Filmausschnitt „An der Grenze“ an.

- Was hat Fritzi an der Grenze vor? Wie schätzt ihr diesen Plan ein?
- Was steht für Fritzi in diesem Moment auf dem Spiel?
- Was lernt Fritzi in dieser Szene über das Land, in dem sie lebt?
- Was habt ihr in dieser Szene empfunden?

e) Tragt eure Ergebnisse in der Klasse vor. Besprecht danach gemeinsam, was diese beiden Szenen den Zuschauern über das Leben in der DDR verdeutlichen.

f) Ordnet die folgenden Begriffe den beiden Schauplätzen zu.

- Freiheit
- Glück
- Gefängnis
- Feindschaft
- Freundschaft
- Angst

Arbeitsblatt: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte – Aufgabe 2 (2/2)

g) Der Film findet eigene Bilder, um Fritzis Gefühle sichtbar zu machen. Vergleicht die folgenden Fotos aus dem Film.

Beschreibt, welche Wirkung Fritzis Darstellung auf die Zuschauenden hat? Vermutet, wie es ihr in diesem Moment geht. Stellt dar, wie diese Gefühle durch den Schauplatz, die Farben und die Einstellungsgröße ausgedrückt werden.




Arbeitsblatt: Fritzi – Eine Wendewundergeschichte – Aufgabe 3/Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe 3

KINDHEIT UND ALLTAG VOR UND NACH DER WENDE

Didaktisch-methodischer Kommentar


Hinweis: Die Zeitzeugen-Interviews für dieses Arbeitsblatt finden Sie als Videostream unter:

 <https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1910/kf1910-fritzi-hg2-leipziger-biografien-um-1989/>

Fächer:

Deutsch, Sachkunde, Gemeinschaftskunde,
Kunst ab 4. Klasse

Kompetenzerwerb: Im Sachunterricht liegt der Fokus auf der historischen Perspektive. Anhand von Zeitzeugeninterviews, die als historische Quelle dienen, arbeiten die Schüler/-innen die Lebensrealität von Menschen während der Wendejahre heraus. Im Deutschunterricht liegt der Kompetenzschwerpunkt auf dem Schreiben. Die Schüler/-innen verfassen kurze informierende Texte und achten dabei auf die logische Abfolge. Im Bereich des gestaltenden Schreibens bauen sie einen Text sinngemäß auf und stellen ein erzählenswertes Ereignis ins Zentrum.

Zum Einstieg wird das Klassenzimmer in einer kleinen Simulation in zwei Hälften geteilt. Die Schüler/-innen werden auf diese Weise angeregt, die Konsequenzen einer Grenzziehung über die Erfahrung anhand gezielter Fragen zu reflektieren. Anschließend wird über die Konsequenzen einer plötzlichen Grenzöffnung nachgedacht. Beide Schritte dienen der Vorbereitung für die dann folgende Auseinandersetzung mit drei exemplarischen Wendezeit-Biografien, die über Video-Interviews präsentiert und mit der Methode des Gruppenpuzzles ( https://lehrerfortbildung-bw.de/st_if/bs/if/unterrichtsgestaltung/methodenblaetter/gruppenpuzzle.html) von den Schüler/-innen erarbeitet werden. Zunächst werden die Videos in den Stammgruppen rezipiert und anschließend zur jeweiligen Person ein Steckbrief erstellt. Diese werden in den Expertengruppen

zusammengetragen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Wendeerfahrungen herausgearbeitet. Die Ergebnisse aus den Gruppen werden im Plenum zusammengetragen und an der Tafel/auf dem Smartboard systematisch festgehalten. Abschließend erhalten die Schüler/-innen die Hausaufgabe, einen fiktiven Tagebucheintrag aus der Perspektive der 17-jährigen Fritzi zu verfassen, die zu dem Zeitpunkt bereits seit fünf Jahren im wiedervereinten Deutschland lebt.

Autorin:

Dr. Elisabeth Bracker da Ponte, Lehrerin für Deutsch und Englisch sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg, 09.10.2019

Aufgabe 3

KINDHEIT UND ALLTAG VOR UND NACH DER WENDE

- a)** Eure/-r Lehrer/-in trennt das Klassenzimmer mit einer Schnur in zwei Hälften. Stellt euch vor, die Schnur ist eine Mauer, über die ihr nicht gehen dürft.

Seht euch im Raum um, bleibt aber auf eurem Platz sitzen. Schreibt auf und kreuzt anschließend an:

Was befindet sich in deinem Teil?

Was befindet sich auf der anderen Seite?

Kannst du den Lichtschalter erreichen?

ja nein

Kannst du den Raum verlassen?

ja nein

Was fehlt dir, weil es auf der anderen Seite ist?

Wer fehlt dir, weil er oder sie auf der anderen Seite ist?

Möchtest du lieber auf der anderen Seite sein?

ja nein

- b)** Stellt in der Klasse eure Ergebnisse vor. Sprecht mit euren Klassenkameraden darüber, wie es für euch wäre, nicht mehr auf die andere Seite des Klassenzimmers zu gelangen.

- c)** Stellt euch nun vor, dass die Grenze plötzlich offen ist. Aber das Land, in dem ihr lebt, gibt es von heute auf morgen nicht mehr. Welche Sachen, die typisch für euer Leben und euren Alltag sind, möchtet ihr auf gar keinen Fall verlieren? Schreibt mindestens drei Dinge auf.

- d)** Die Klasse wird in drei Gruppen eingeteilt (A, B, C). Seht euch mit den anderen Mitgliedern der Gruppe das euch zugeweilte Video-Interview an. Im Interview lernt ihr eine Person kennen, die, so wie Fritzi, in der Zeit um die Wende herum in Leipzig gelebt hat.

Gruppe A: Gregor Schmitt
Gruppe B: Heike Graichen
Gruppe C: Ansgar Asperger

- e)** Was erfahrt ihr über die Person? Erstellt zusammen mit eine/-r Partner/-in einen Steckbrief. Es entstehen zu jeder Person also mehrere Steckbriefe.

- Wie heißt er oder sie?
- Wie alt war er oder sie bei der Wende?
- Wie hat er oder sie die Wende erlebt?
- Was hat sich für sie oder ihn danach verändert?

- f)** Findet euch in Gruppen zusammen, in der jeweils ein Paar aus Gruppe A, B und C vertreten ist. Stellt euch gegenseitig eure Steckbriefe vor. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede gibt es zwischen den berichteten Erlebnissen? Schreibt mindestens drei Punkte auf.

- g)** Tragt nun eure Ergebnisse aus den Gruppen in der Klasse zusammen. Die Lehrer/-in hält die Ergebnisse für euch an der Tafel/Smartboard fest. Übertragt sie in eure Unterlagen.

- h)** Der Film endet mit dem Mauerfall. Wir wissen daher nicht, was Fritzi nach der Wende erlebt. Dafür wisst ihr viel darüber, was andere Menschen erlebt haben. Verfasst als Hausaufgabe einen Tagebucheintrag, in dem die mittlerweile 17-jährige Fritzi erzählt, was sich für sie fünf Jahre nach der Wende alles verändert hat. Ihr dürft dabei auf Informationen zurückgreifen, die ihr aus den Interviews erfahren habt.

Filmglossar

Adaption

Unter Adaption wird die Übertragung einer Geschichte aus einem anderen Medium in einen Film verstanden. Zumeist wird dieser Begriff synonym für eine Literaturverfilmung, die am weitesten verbreitete Form der Adaption, verwendet. Grundlage einer Adaption können jedoch auch Sachbücher, Graphic Novels, Comics, Musicals und Computerspiele sein.

Der Begriff der Adaption ist dem der Verfilmung vorzuziehen, da er die dem Film eigenen Möglichkeiten des Erzählens und die Eigenständigkeit der Medien betont. Inhaltliche und dramaturgische Anpassungen und Veränderungen der Vorlage sind daher für eine gelungene Filmversion meist unabdingbar.

Bei *CORALINE* (Henry Selick, USA 2009) nach dem Roman von Neil Gaiman wurde etwa eine Figur hinzugefügt, die ebenso alt wie die Protagonistin ist: der neugierige Nachbarsjunge Wybie. Dadurch konnten Beschreibungen der Vorlage in lebendiger wirkende Dialoge umgewandelt werden, beispielsweise als die junge Coraline erzählt, dass sie sich von den Eltern vernachlässigt fühlt. Ähnlich wurde bei der Adaption von *DAS KLEINE GESPENST* (Alain Gsponer, Deutschland 2013) vorgegangen. Die Figur des Karl, die in der Vorlage von Otfried Preußler (unter anderem Namen) nur eine Nebenrolle spielt, wurde zu einer zweiten Hauptfigur ausgebaut, um eine stärkere Identifikation zu ermöglichen und weitere Themen in die Handlung einzubinden.

Animationsfilm

Im Animationsfilm werden Gegenstände oder Zeichnungen „zum Leben erweckt“ und „beseelt“ (von lateinisch: *animare*). Im Unterschied zum Realfilm (engl.: *live action movie*), der in der Regel aus Aufnahmen von realen, sich bewegenden Figuren oder Objekten bestehen, werden Einzelbilder aufgenommen und aneinander montiert und so abgespielt, dass der Eindruck einer Bewegung entsteht. Dieses Verfahren nennt man **Einzelbildschaltung** (engl.: **Stop-Motion**). Für eine flüssig wirkende Animation sind mindestens zwölf Einzelbilder pro Filmsekunde notwendig.

Die vielfältigen klassischen Animationstechniken lassen sich in zweidimensionale (beispielsweise Zeichentrick, Legetrick, Sandanimation, Scherenschnitt) und dreidimensionale (unter anderem Puppentrick, Knetanimation) unterteilen. Für die seit Mitte der 1990er-Jahre populäre 2D- und 3D-Computeranimation werden analoge Einzelbilder entweder digitalisiert oder Einzelbilder direkt digital erzeugt. Die Veränderungen zwischen den einzelnen Bewegungsphasen werden errechnet.

Ausstattung/ Production Design

Das Production Design bestimmt das visuelle Erscheinungsbild eines Films. Es ist der Oberbegriff für **Szenenbild**, **Kulissen**, **Dekorationen**, **Filmbauten** und **Requisiten** in einem Film. Selbst real existierende Schauplätze außerhalb des Filmstudios werden >

oft durch Ausstattung verändert und der jeweiligen Handlungszeit des Films optisch angepasst. Dabei bewegt sich das Production Design seit jeher zwischen den Gegensätzen Realismus (Authentizität und Realitätsnähe, meist verbunden mit Außenaufnahmen) und Stilisierung (Erschaffung neuer, andersartiger Welten, insbesondere im Science-Fiction- und Horrorfilm sowie im phantastischen Film).

Coming-of-Age-Filme

Der aus dem Englischen stammende Sammelbegriff bezeichnet Filme, in denen ältere Kinder und Jugendliche als Hauptfiguren erstmals mit grundlegenden Fragen des Heranwachsens oder starken Emotionen konfrontiert und in der Auseinandersetzung mit diesen langsam erwachsen werden. Selbstfindungs-, Identitätsbildungs- und Emanzipierungsprozesse sind charakteristisch für dieses Genre. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit der Erwachsenenwelt, dem Elternhaus, der Schule und der Gesellschaft im Allgemeinen. Entsprechend dreht sich die Handlung in der Regel um familiäre, gesellschaftliche oder individuelle Konflikte, Sexualität, Geschlechterrollen, Auflehnung, Meinungsbildung und andere moralische wie emotionale Herausforderungen, denen junge Menschen in der Pubertät begegnen. Aufgrund des dramatischen Potenzials dieser Erzählmotive handelt es sich bei Coming-of-Age um ein beliebtes Genre, das sowohl von Mainstream-Produktionen (oftmals im populären Subgenre der Teenie-Komödie) Teenager-Komödien als auch von Independent-Produktionen in vielfältiger Form aufgegriffen wird.

Klassiker des Genres sind zum Beispiel: ...DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE TUN (Rebel Without a Cause, Nicholas Ray, USA 1955), SIE KÜSSTEN UND SIE SCHLUGEN IHN (Les quatre cents coups, François Truffaut, Frankreich 1959), DIE REIFEPRÜFUNG (The Graduate, Mike Nichols, USA 1967) oder LA BOUM - DIE FETE (Claude Pinoteau, Frankreich 1980).

Einige bekannte neuere Produktionen sind AMERICAN PIE (USA 1999), BILLY ELLIOT (Stephen Daldry, Großbritannien 2000), JUNO (Jason Reitman, USA 2007) oder I KILLED MY MOTHER (Xavier Dolan, Kanada 2009).

Drehbuch

Ein Drehbuch ist die Vorlage für einen Film und dient als Grundgerüst für die Vorbereitung einer Filmproduktion sowie die Dreharbeiten. Drehbücher zu fiktionalen Filmen gliedern die Handlung in Szenen und erzählen sie durch Dialoge. In Deutschland enthalten Drehbücher üblicherweise keine Regieanweisungen.

Der Aufbau folgt folgendem Muster:

- Jede Szene wird nummeriert. In der Praxis wird dabei auch von einem „Bild“ gesprochen. >

- Eine Szenenüberschrift enthält die Angabe, ob es sich um eine Innenaufnahme („Innen“) oder eine Außenaufnahme („Außen“) handelt, benennt den Schauplatz der Szene und die Handlungszeit „Tag“ oder „Nacht“. Exakte Tageszeiten werden nicht unterschieden.
- Handlungsanweisungen beschreiben, welche Handlungen zu sehen sind und was zu hören ist.
- Dialoge geben den Sprechtext wieder. Auf Schauspielanweisungen wird dabei in der Regel verzichtet.

Die Drehbuchentwicklung vollzieht sich in mehreren Phasen: Auf ein Exposé, das die Idee des Films sowie die Handlung in Prosaform auf zwei bis vier Seiten zusammenfasst, folgt ein umfangreicheres Treatment, in dem – noch immer prosaisch – bereits Details ausgearbeitet werden. An dieses schließt sich eine erste Rohfassung des Drehbuchs an, die bis zur Endfassung noch mehrere Male überarbeitet wird.

Requisite

Requisiten sind sämtliche kleinere Gegenstände, die im Film zu sehen sind oder von den Schauspielern/innen eingesetzt werden. Sie tragen zum einen zur Authentizität des Szenenbilds bei, vermitteln aber zugleich auch Informationen über den zeitlich-historischen Kontext, über Milieus oder kulturelle Zugehörigkeiten und charakterisieren so die Figuren. Häufig kommt ausgewählten Requisiten die Rolle eines Symbols zu.

Innenrequisiteure/innen sind während der Dreharbeiten am Set für die Bereitstellung der Requisiten verantwortlich und überwachen die Anschlüsse (Continuity) der Ausstattung. Außenrequisiteure/innen beschaffen unterdessen die Requisiten. Sowohl die Requisiten für einen Film als auch die Ausstattung werden entweder eigens angefertigt, gekauft oder aus einem Fundus geliehen.

Storyboard (Szenenbuch)

Die zeichnerische Version des Drehbuchs dient zur Vorbereitung der Dreharbeiten und gibt Hinweise zur Mise-en-scène. Im Storyboard werden die Einstellungen eines Films komplett oder teilweise skizziert, unter Angabe der Kameraperspektiven und Kamerabewegungen, Hinweise zum Production Design sowie zur Positionierung von Schauspielern und Requisiten. Die heutige Computertechnik ermöglicht sogar die sogenannte **Pre-Visualisierung** einzelner Filmszenen, sprich einer animierten Vor- oder Grobfassung.

Eine andere verwandte Methode, Stil und Atmosphäre des Films voranzuplanen, ist die Erstellung eines **Moodboard**. Man versteht darunter eine Stimmungscollage aus Bildern, die versuchen die Stimmung des geplanten Filmes visuell zu erfassen.

>

Tongestaltung/ Sound Design

Die Tongestaltung, das so genannte Sound Design, bezeichnet einen Arbeitsschritt während der Postproduktion eines Films und umfasst die kreative Herstellung, Bearbeitung oder Mischung von Geräuschen und Toneffekten. Die Tonebene eines Films hat dabei die Aufgabe:

- zu einer realistischen Wahrnehmung durch so genannte Atmos beizutragen,
- die filmische Realität zu verstärken oder zu überhöhen oder
- Gefühle zu wecken oder als akustisches Symbol Informationen zu vermitteln und damit die Geschichte zu unterstützen.

Töne und Geräusche werden entweder an den Drehorten aufgenommen, künstlich hergestellt oder Geräuscharchiven entnommen. Zu stets wiederkehrenden, augenzwinkernd eingesetzten Sounds zählt zum Beispiel der markante „Wilhelm Scream“.

Zeichentrickanimation

Zeichentrickfilme sind Animationsfilme, in denen von Hand gezeichnete Bilder im Stop-Motion-Verfahren zu Filmen montiert werden. Um nicht jedes Bild von Grund auf neu zu zeichnen, werden mehrere durchsichtige Folien eingesetzt. Diese werden auf der Hintergrundzeichnung übereinander gelegt, fixiert und abgeleuchtet. Jede Folie enthält die Elemente, die bewegt werden sollen. Durch die schnelle Abfolge der leicht veränderten Zeichnungen entsteht der Eindruck einer Bewegung.

Ursprünglich bestanden die Folien aus leicht entzündlichem Zelluloid. Im englischen Sprachraum werden sie noch heute als „cels“ (Abkürzung von „celluloid“) bezeichnet. Man spricht daher auch von „**cel animation**“.

Vor allem Walt Disney, in dessen Studio 1937 mit SCHNEEWITTCHEN UND DIE SIEBEN ZWERGE (Snow White and the Seven Dwarfs) der erste animierte Langfilm entstand, beeinflusste weltweit die Wahrnehmung und den Stil von Zeichentrickfilmen. Heute werden in viele Zeichentrickfilme computergenerierte Effekte eingebunden.

Links und Literatur (1/2)

Links und Literatur

ZU FILM FRITZI – EINE WENDE- WUNDERGESCHICHTE

➤ Offizielle Webseite zum Film
www.wendewundergeschichte.de/

➤ Informationen vom Filmverleih
<http://www.weltkino.de/filme/fritzi-eine-wendewundergeschichte>

➤ Klett Kinderbuch Verlag: Buchvorlage „Fritzi war dabei“ von Hanna Schott
<http://www.klett-kinderbuch.de/index.php?id=63>

➤ Vita von Ralf Kukula
<http://www.balancefilm.de/de/ueber-uns/ralf-kukula.html>

➤ Vita der Autorin Beate Völcker
<http://www.dramaturgenverband.org/profil/beate-voelcker>

➤ Filmbesprechung für Kinder auf hanisauland.de
<https://www.hanisauland.de/filmtipps/filmarchiv/fritzi/>

➤ KIKA-Beitrag zu FRITZI – EINE WENDEWUNDERGESCHICHTE
<https://www.kika.de/timster/sendungen/sendung116078.html>

➤ FilmTipp von Vision Kino
<https://www.visionkino.de/filmtipps/filmtipp/fritzi-eine-wendewundergeschichte>

ZUM THEMA DDR UND FRIEDLICHE REVOLUTION

➤ bpb.de: Deutsche Teilung – Deutsche Einheit
<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/deutsche-teilung-deutsche-einheit/>

➤ bpb.de: Mauerfall
<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/mauerfall/>

➤ bpb.de: Lange Wege der deutschen Einheit
<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/>

➤ bpb.de: Zeitchronik zur Friedlichen Revolution 1989
<http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschland-chronik/132172/34-wir-sind-das-volk-die-friedliche-revolution-vor-und-nach-dem-40-jahrestag-der-ddr-gruendung>

➤ bpb-Webseite Chronik der Mauer
<http://www.chronik-der-mauer.de/>

➤ bpb-Webseite jugendopposition.de
<https://www.jugendopposition.de/>

➤ fluter: Magazin-Ausgabe “DDR”
<https://www.fluter.de/heft30>

➤ ApuZ: Das letzte Jahr der DDR
<http://www.bpb.de/apuz/295455/das-letzte-jahr-der-ddr>

➤ APuZ: Begriffsgeschichte der Friedlichen Revolution
<http://www.bpb.de/apuz/185602/begriffsgeschichte-der-friedlichen-revolution-eine-spurensuche?p=all>

➤ bpb.de: Glossar DDR-Sprache
<http://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42771/glossar-ddr-sprache>

➤ bpb-Schriftenreihe: Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution
<http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/273779/die-unheimliche-leichtigkeit-der-revolution>

➤ bpb-Schriftenreihe: Wiedervereinigung vor dem Mauerfall
<http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/236635/wiedervereinigung-vor-dem-mauerfall>

➤ Hanisauland.de: DDR – erklärt für Kinder
<http://www.hanisauland.de/lexikon/d/ddr.html>

➤ Hanisauland.de: Flucht – und Bürgerbewegungen in der DDR
<http://www.hanisauland.de/spezial/mauerfall-2009/mauerfall-2009-kapitel-4.html>

➤ fluter.de: Was war die Treuhand?
www.fluter.de/treuhand-nach-wendezeit-einfach-erklart

➤ bpb-Mediathek: Leipzig im Herbst von Andreas Voigt
<http://www.bpb.de/mediathek/236044/leipzig-im-herbst>

35
(28)

>

Links und Literatur (2/2)

↪ bpb-Mediathek: Imbiss Spezial
von Thomas Heise

<https://www.bpb.de/media-thek/264712/imbiss-spezial>

↪ bpb-Mediathek: Alles andere zeigt
die Zeit von Andreas Voigt

<http://www.bpb.de/mediathek/243230/alles-andere-zeigt-die-zeit>

↪ bpb-Mediathek: Glaube, Liebe,
Hoffnung von Andreas Voigt

<http://www.bpb.de/mediathek/236287/glaube-liebe-hoffnung>

Mehr auf kinofenster.de

↪ SPUTNIK

(Filmbesprechung vom 02.10.2013)

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1310/sputnik-film/>

↪ GOODBYE, LENIN!

(Filmbesprechung vom 01.02.2003)

https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf0302/good_bye_lenin_film/

↪ DAS SCHWEIGENDE KLASSENZIMMER

(Filmbesprechung vom 28.02.2018)

<https://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/das-schweigende-klassenzimmer-nik/>

↪ GUNDERMANN

(Filmbesprechung vom 24.08.2018)

<https://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/gundermann-aktuell/>

↪ ZWISCHEN UNS DIE MAUER

(Filmbesprechung vom 03.10.2019)

<https://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/zwischen-uns-die-mauer-film/>

↪ IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS

(Filmbesprechung vom 04.05.2017)

<https://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/in-zeiten-des-abnehmenden-lichts-nik/>

↪ DEFA & Dokumentarfilm im Zeichen der
Wende (Themendossier vom 02.08.2018)

<https://www.kinofenster.de/themen-dossiers/alle-themendossiers/dossier-dokumentarfilme-ddr-nachwende/>

↪ STILLES LAND

(Filmbesprechung vom 07.02.2019)

<https://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/stilles-land-film/>

↪ DDR und Deutsche Einheit im
deutschen Film nach 1989

(Themendossier vom 13.10.2009)

https://www.kinofenster.de/themen-dossiers/alle-themendossiers/dossier_ddr_10_2009/

↪ „Ich war zehn Jahre alt, als die Mauer
fiel“ (Interview vom 02.10.2013)

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1310/markus-dietrich-kf1310/>

↪ Die Mauer ist offen! – Erlebnisberichte

(Hintergrundartikel vom 02.10.2013)

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1310/die-mauer-ist-offen-erlebnisberichte/>

↪ Von Ost nach West

(Hintergrundartikel vom 17.12.2009)

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1001/von-ost-nach-west-nach-ost/>

↪ DDR im Film

(Hintergrundartikel vom 13.10.2009)

https://www.kinofenster.de/themen-dossiers/alle-themendossiers/dossier-ddr_10_2009/ddr_im_film/

↪ Bilderbuch-Verfilmungen

(Hintergrundartikel vom 27.11.2009)

„Es ist wichtig, dass man Kinder nicht für
doof verkauft“ (Interview vom 08.09.2017)
<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1709/kf1709-ame-lie-rennt-interview-natja-brunckhorst/>

IMPRESSUM

kinofenster.de – Sehen, vermitteln, lernen.

Herausgegeben von der Bundeszentrale für
politische Bildung/bpb
Thorsten Schilling (v.i.S.d.P.)
Adenauerallee 86, 53115 Bonn
Tel. bpb-Zentrale: 0228-99 515 0
info@bpb.de

Redaktionsleitung:

Katrin Willmann (verantwortlich, bpb),
Jan-Philipp Kohlmann

Redaktionsteam:

Karl-Leontin Beger (Volontär, bpb),
Ronald Ehlert-Klein, Cornelia Jonas (Volontärin,
bpb), Kirsten Taylor

Autorinnen und Autoren:

Felix Bielefeld, Ronald Ehlert-Klein, Claudia Euen,
Jan-Philipp Kohlmann, Rebecca Plassa, Stefan
Stiletto, Anna Wollner

Anregungen und Arbeitsblätter:

Elisabeth Bracker da Ponte, Hanna Falkenstein,
Stefan Stiletto

Layout:

Nadine Raasch

Bildrechte:

© Weltkino Filmverleih
© Lisum (Foto von Beate Völcker)

© kinofenster.de / Bundeszentrale für politische